

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

6 (8.1.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689251](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689251)

Die Nachrichten* erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4jährlicher Abonnementspreis 2.40, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2.40 27. - Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 49.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15. - , sonstige 20. -
Annoncen-Annahmestelle: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Büttner, Moltkestraße 1, und W. H. Corde, Haarenstr. 5. (Wochenblatt: S. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.)

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 6.

Oldenburg, Donnerstag, den 8. Januar 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Sozialpolitische Wünsche im Neuen Jahre

von Hans Seelmann.

(Nachdruck verboten.)

Bei der gegenwärtigen politischen Lage sozialpolitische Wünsche zu äußern, wird manchem etwas gewagt erscheinen. Bei ruhiger Überlegung muß aber doch zugegeben werden, daß es auf dem Wege der Sozialpolitik kein Halt mehr giebt. Die sozialpolitische Idee hält ihren Siegeszug durch die Welt, sie erfährt immer weitere Kreise und bereitet so den Boden für neue praktische Maßnahmen. Zweifelhafte kann nur das Tempo sein, in dem die Sozialpolitik bei uns fortschreiten wird. Als erster sozialpolitischer Wunsch muß fürs neue Jahr der erhoben werden, daß soziales Empfinden und Denken immer mehr Gemeingut der Bevölkerung wird. Damit würde dann gleichzeitig erreicht werden, daß die Ausführung der sozialpolitischen Gesetze und Verordnungen eine immer bessere und zweckentsprechendere werden würde.

Aber auch Fortschritte in der Praxis sind im neuen Jahre wünschenswert. Die Witwen- und Waisenversorgung, für die ja nimmermehr genügend der Grund gelegt ist, wird zwar sicher im neuen Jahre nicht weiter kommen. Dasselbe gilt von der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch gesetzliche Maßnahmen. Für diese beiden Fragen muß erst ein ausreichendes Fundament geschaffen werden, für die erstere durch Anammlung von Kapitalien, für die letztere durch eingehende statistische Erhebungen. Zu wünschen ist aber, daß im neuen Jahre die Regelung der Kinderarbeit zu einem befriedigenden Resultate kommt, daß die Arbeitszeit für Frauen herabgesetzt wird, daß Sondergesetze für die Streitigkeiten der Handlungsgehilfen mit ihren Arbeitgebern geschaffen werden und daß ferner die seit langer Zeit verfehlte Novelle zum Krankenversicherungs-gesetz endlich an den Reichstag kommt und damit der schwere Mißstand beseitigt wird, der darin besteht, daß die Krankenkassen ihre Unterhaltungen nur für 13 Wochen leisten, die Invalidenversicherungsanstalten bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit erst mit Beginn der 27. Woche eintreten, so daß die Versicherten ein Vierteljahr lang ohne Hilfe daheilen — ein Zustand, der schon so manche Arbeiterfamilie ruiniert hat. Würden diese Wünsche im neuen Jahre erfüllt, so würde man von demselben sagen können, daß es für die Sozialpolitik kein unruhigbares Gewesen ist.

Gemüht muß ferner werden, daß sich im neuen Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Uebelstand lenkt, der bisher nicht in genügendem Maße erörtert ist, nämlich auf die Tatsache, daß unsere bisherigen sozialpolitischen Maßnahmen und Gesetze der Arbeiterschaft auch einen schweren Schaden zugefügt haben. Unter den Arbeitslosen gibt es eine Gruppe von Arbeitern, die nicht nur im Winter oder bei Eintritt eines wirtschaftlichen Niederganges oder einer wirtschaftlichen Ruhepause arbeitslos werden, sondern ständig oder mit kürzesten Unterbrechungen arbeitslos bleiben. Es sind die Kindererwerbsfähigen, die infolge von Krankheit oder sonstigen Gebrechen nicht mehr soviel leisten können, wie ein Durchschnittsarbeiter, die aber doch noch nicht soviel von ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, daß sie zum Bezuge der Invalidenrente berechtigt sind. Daß diese minderwertigen arbeitslos bleiben, verschuldet zum nicht geringen Teile die Sozialpolitik. Die Arbeiter-Verordnungs-gesetze legen den Arbeitgebern gewisse Lasten auf, die höher sind, wenn minderleistungsfähige Arbeiter beschäftigt werden. Wenn z. B. ein Betriebsunternehmer an Stelle von zehn voll erwerbsfähigen Arbeitern zwanzig halb erwerbsfähige einstellt, die zusammen nur dasselbe leisten, wie zehn normale Arbeiter, so hat er für zwanzig Arbeiter Beiträge zur Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung zu leisten und wird also dadurch höher belastet. Inhaber unfallversicherungs-pflichtiger Betriebe scheuen sich vielfach, ältere, schwächliche Arbeiter, insbesondere aber solche, die an Schwindschmerzen oder Krämpfen leiden, einzustellen, weil diese eher Gefahr laufen, einen Betriebsunfall zu erleiden und so die Kosten der Unfallversicherung erhöhen. Arbeitgeber, die für ihren Betrieb eine eigene Betriebskrankenkasse errichtet haben, lassen gewöhnlich die einzustellenden Arbeiter zunächst von einem Arzt untersuchen und lehnen die Annahme ab, wenn sich ihr Gesundheitszustand als nicht ganz intakt erweist; denn sie fürchten, daß sie in absehbarer Zeit die Leistungen der Betriebskrankenkasse in Anspruch nehmen und so größere

Aufwendungen für dieselbe verursachen könnten. Größere Stadtgemeinden, die ihre Arbeiter pensionsberechtigt gemacht haben, müssen dahin kommen, die Arbeiter vor der Annahme, ebenso wie die Beamten, einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen, um den Pensionsfonds nicht zu sehr zu belasten u. s. w. Dieser Mißstand wird sich immer mehr verschärfen, je weiter die Sozialpolitik fortgeschritten, insbesondere auch mit der Einführung der Witwen- und Waisenversorgung und der Arbeitslosenversicherung, für die ja auch die Arbeitgeber Beiträge leisten müssen. Es wird aber keinen Höhepunkt erreichen, wenn erst einmal die Sozialpolitik die Hausindustrie erfaßt wird, die zur Zeit die Zustufstufte der bedrängten Erwerbsfähigen bildet.

Aus der Versicherungs-gesetzgebung entspringt also eine neue Aufgabe der Sozialpolitik, die Fürsorge für die beschränkt Erwerbsfähigen. Wie diese Frage zu lösen ist, wird erst nach eingehenden Erörterungen entschieden werden können. Aber auch in der Praxis würde auf diesem Gebiete im neuen Jahre schon ein Schritt vorwärts gemacht werden, auch wenn durch die Novelle zum Krankenversicherungs-gesetz die Betriebskrankenkassen beteiligt werden würden.

Nach den Reichstagsferien.

Die erste Beratung des Reichshaushaltsetats, die in Kürze bevorsteht, pflegt nicht nur ein Bild von der Stimmung „im Lande“, sondern auch ein Bild von der Stimmung der Regierung zu geben. Die Herren von der Regierung können freilich nicht, wie die Abgeordneten, ihr Herz ausschütten. Sie sind nicht auf den Angriff, vielmehr auf die Verteidigung angewiesen, aber auch hier macht der Ton die Musik, und es läßt sich unschwer erkennen, ob sie in Dur oder in Moll erklingt, ob Zufriedenheit und Latenzlust die Regierung erfüllen, oder ob Verfinnung und Resignation Maß gegriffen haben. Diesmal wird eine gemischte Stimmung sich offenbaren. Mit ihren politischen Erfolgen ist die Regierung, zumal nach der Erlangung des Zolltarifs, aufs Beste zufrieden; auch die außenpolitische Politik macht ihrem Leiter zwar Arbeit, aber keine allzu empfindlichen Sorgen. Aber die Finanzen! Deren Kräfte und für absehbare Zukunft kaum Besserung versprechender Stand bedrückt die einzelne Bundesstaat-Regierung, von der größten bis zur kleinsten. Hat das Reich Geld, hat es alle Welt; wenigstens die deutschen Regierungen haben es. So aber wird ihnen noch genommen, was sie selbst nicht besitzen, denn in jedem Staate sind die eigenen Einnahmen infolge von Steuer-Ausfällen, Währungsverfall der staatlichen Unternehmungen usw. erheblich zurückgegangen. Jeder, der eine Last zu tragen hat, sieht sich danach um, ob er nicht einen anderen finde, dem er die Bürde ganz oder zum Teil aufhaden kann. Das ist menschlich. Und ebenso menschlich und begrifflich ist es, daß die Einzelstaaten, die für die Bedürfnisse des Reiches in Anspruch genommen werden, fast vom Reich Zuschüsse zu empfangen, wie es in den letzten Jahren des Ueberflusses der Fall war — daß die Einzelstaaten nach dem zweiten Schulters Ausschau hatten. Schließlich kann doch nicht immer mit Anleihen fortgewirtschaftet werden. Das bequemste Mittel, die Verwicklungen abzuwickeln, ist die Eröffnung neuer Steuerquellen des Reiches. Die Neigung, solche Einnahmen zu schaffen, ist tatsächlich eine sehr lebhaft unter den bundesstaatlichen Regierungen. Aber die verantwortlichen Leiter der Reichspolitik trauen sich einzuweilen, zu diesem Mittel zu greifen. Es hat keinen Zweck, dem Reichstage mit einer Steuer vorlage, beispielsweise auf Bier oder Tabak — und ein großes Objekt muß es schon sein — zu kommen, weil ein Steuerprojekt absolut ausichtslos ist. Nahe den Wahlen will sich kein Abgeordneter und sei er noch so regierungstreue Mitglied, unpopulär machen durch Vertretung eines Verbrauchsartikels. Man hat bereits früher angelegene Raxen für Sonder, aber prompt die Antwort erhalten, der Reichstag möge ja mit derartigen Projekten verschont werden. Ich bin nicht in der Gefahr, eine heulende Klage auf Richard III. dem Glänzlings, der ihn an Verpfändungen erinnert. Der Reichstag, der ihm an der geheimen Verdrüß beherzigt, daß sie dessen Mehrheit weiter gegangen ist, als sie gehen wollte, daß sie ein Klein wenig dibierte worden ist durch diplomatische Kunst, hat die Gebelungen ganz abgelehnt. Die Regierung wird, das dürfte sich bald herausstellen, diesmal einen außerordentlich schweren Stand beim Etat haben. Es wird unabweislich gefordert werden, auch an den allerdingstschlichsten, an den für unaufrichtbar erklärten Forderungen. Das Reich soll sich nach der Decke strecken. Wie immer, wo man sich um Geld freisetzt, wird es recht ungemächlich hergehen. Und die Stimmung wird dadurch nicht verbessert werden, daß die Parteien unter sich scharfe Abrechnung halten werden, zur Vorbereitung des Wahl-

kampfes, zur möglichsten Erhöhung des eigenen Ansehens und zur „Berstmeterung“ des Gegners. Der Rest von guter Laune, den die Regierung ins neue Jahr herübergebracht hat, dürfte nur zu bald verfliegen unter der überaus kritischen Behandlung, die dem Reichshaushaltsetat von allen Seiten besorht. Neue parlamentarische Kämpfe sind in Sicht.

Spieleabende für Schulkinder.

Seit kurzem machen sich lebhaft Bestrebungen fühlbar, die Kunst in das Leben des Kindes zu tragen, aber auch eine Opposition gegen die Bewegung hat sich schon erhoben mit dem Hinweis, daß diese Richtung der Raffiniertheit und Unbefangenheit im Kinde seiner Gesundheit und Ungebundenheit gefährlich werde. Diese Reden haben eine gewisse Berechtigung, und sicherlich ist es gerade für die Kinder unserer Städte und Industriegegenden wichtiger, dem Kinde natürliches Spiel zu bringen, als es durch frühzeitige künstliche Kultur seiner naiven Denkfraft und Schöpferkraft zu entleeren. In den breiten Schichten des Proletariats läßt das häusliche Spiel seinen Raum mehr zur Bekämpfung des kindlichen Spieltriebs; der bittere Daseinskampf gewährt niemandem Zeit und Stimmung, sich mit dem Spiel der Kleinen zu befassen, und so müssen Tausende von Kindern das Spielen verlieren oder ihm nur in roher ungezügelter Weise sich hingeben. Das Spiel hat aber eine unersehbare Bedeutung für die Entwicklung des Kindes, und ebentunig wie die Volks-Unterhaltungs-Bewegung es sich zur Aufgabe macht, ohne alle doktrinarischen Absichten Freude und Heiterkeit in das Leben der Unbemittelten zu tragen, würde ein Verein für Kinderunterhaltung zu Gunsten der Kinder der Arbeit überaus segensreich sein. England bietet uns hier ein lehrreiches Beispiel durch seine Institution der „schönen Abende“. Diese Gesellschaft erstreckt sich über viele Provinzen, hat aber ihren Hauptsitz in London, wo sie allein 50 Abteilungen umfaßt. In London kommen in etwa 80 Schulgebäuden an bestimmten Wochentagen Tausende von Kindern zu frohem Spiel zusammen; die Spiele, bei denen sich die Kleinen ganz ungebunden bewegen, werden von freiwilligen Helfern, meist jungen Mädchen der wohlhabenden Klassen geleitet und sind für die Kinder des londoner Proletariats eine Quelle des Glücks und der Gesundheit. Rundtänze, Puppenpiel, Gesellschaftsspiele und Beizertreibe aller Art gehören zum Programm, und besonderen Anhang finden Spiele mit Musikbegleitung. Da die Schulräume unentgeltlich zur Verfügung stehen, die Spielgelder, sowohl neue als defekte, jährlich gespendet werden, sind die Kosten sehr gering und stellen sich nur auf wenige Pfennig für jedes Kind. Für 12 000 Kinder werden im Jahre etwa 6000 M. ausgegeben, die sich auf Reinigung der Schulräume, Miete von Klavieren, Druckkosten und Propaganda verteilen. Leherhaft und Eltern treten immer aufs neue an den Verein heran mit der Bitte, weitere Distrikte in die Abende mit einzubeziehen. Eine Nachahmung der englischen Bestrebungen würde sicherlich auch in unseren Städten den Kindern und Eltern des Proletariats zu Segen gereichen.

Der Konflikt mit Venezuela.

„Boliffs Bureau“ bestätigt, daß die Antworten Deutschlands und Englands an Castro entgegengenommen und Castro übermittelt worden sind. Beide enthalten dieselben Bedingungen, über die eine Verständigung zu Wege gebracht werden muß, ehe der Fall dem Schiedsgericht unterbreitet wird. Wie den „Times“ aus Newyork telegraphiert wird, erklärte England in der Antwort-Note auf Castros letzte Mitteilung, falls Venezuela eine Konferenz über die Einsetzung eines Schiedsgerichts wünsche, wäre England damit einverstanden. Einem neuyorker Telegramm der „Times“ zufolge erkläre Deutschlands Antwort an die Mächte, daß es keine der ursprünglichen Bedingungen aufgeben und nicht eher als bis Castro sie angenommen habe, die Blockade aufheben werde. In der Blockade der venezolanischen Küste beteiligt sich nach einer „Reuter“-Mitteilung vom 7. Januar Staaten durch Blockierung des Golfs von Coro etwa halbwegs zwischen Puerto Cabello und dem Golf von Maracaibo. Eine Washingtoner Drahtung der „Daily News“ besagt, der Venezuela-Streit werde vielleicht ohne das Haager Schiedsgericht beigelegt werden. (2) Das Staatsdepartement habe aus London die genauesten Bedingungen erhalten, unter denen England mit Venezuela unterhandeln wolle. Möglicherweise werden Großbritannien und Deutschland mit Venezuela zu einem Abkommen gelangen, wonach die Regelung der Schulden und aller anderen Streitpunkte einer in Washington abzuhaltenden Konferenz, anstatt dem Haager Tribunal vorbehalten werden soll. Den Regierungstruppen fiel die gesamte für die Aufständischen bestimmte, in Coro gelandete Munition in die Hände.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Eisenbahnministers Budge.

Am gestrigen Todestage der Kaiserin Augusta erschien der Kaiser bei dem Mausoleum und legte für sich und die Kaiserin einen Kranz aus weißen Rosen und anderen weißen Blumen nieder.

Der vierzehnjährige Prinz Oskar ist an den Mäsefen erkrankt und muß das Bett hüten. Man befürchtet, daß diese Krankheit sich auch bei dem Prinzen August Wilhelm, der am 29. Januar 16 Jahre alt wird, einstellen könnte, weil er mit seinem Bruder in Blön fortwährend zusammen war, und hat ihn deshalb im Neuen Palais zurückgehalten, während die übrigen Familienmitglieder, um einer Uebertragung der Krankheit auszuweichen, nach Berlin übersiedelten. Die Krankheit des Prinzen Oskar nimmt einen durchaus normalen Verlauf.

Nach anderer Meldung handelt es sich nur um ein leichtes Erkältungskieber.

Die Kronprinzessin von Sachsen sprach gegenüber der königlichen Familie den Wunsch aus, während der Dauer des Prozesses allein in Genf zu bleiben. Infolgedessen reiste Girou unverzüglich ab und verbleibt bis auf weiteres in Lausanne.

Nach dem „Vot.-Anz.“ wird angenommen, daß zunächst Handelsverträge Verhandlungen eingeleitet werden mit Rußland und den Vereinigten Staaten, alsdann erst mit den übrigen Staaten. Die Ernennungen der Unterhändler dürfen nicht sehr lange auf sich warten lassen. Da unsere Unterhändler im Jahre 1891/92 in Wien und Rom unterhandelten, während die russischen Unterhändler nach Berlin gekommen waren, so dürften dem diplomatischen Gebrauch zufolge die amerikanischen und italienischen Kommissare diesmal nach Berlin kommen und unsere Bevollmächtigten zu den Verhandlungen nach Petersburg gehen. Man macht sich auf langwierige Arbeiten gefaßt; keinesfalls ist zu erwarten, daß dem jetzigen Reichstage bereits ein neuer Handelsvertrag vorgelegt werden könnte.

Der Abg. v. Kardorff vollendet heute das 75. Lebensjahr.

Graf Bernstorff-Sintenburg wurde als Reichstags-Kandidat vom Bund der Landwirte für das Herzogtum Lauenburg wieder aufgestellt.

Wegen die Art, wie Ergebnisseadressen an den Kaiser in Arbeiterkreisen zu hande kommen, hat vor allem in Stuttgart eine von 1600 Arbeitern besetzte Versammlung der Vulkanwerft Protest erhoben. Die Versammlung, die einen ziemlich hitzigen Verlauf nahm, stimmte nach der Stettiner „Abendpost“ folgender Resolution zu: Die versammelte Arbeiter-Sammlung zu dem Ergebnisse-Telegramm in Sachen Krupp an Se. Majestät den Kaiser und dem Inhalt dieses Telegramms nicht einverstanden sind, sie erklären vielmehr dieses Telegramm für eine Tadel- und zu dem Zweck, Se. Majestät den Kaiser über die wahre und ehrliche Gesinnung der Arbeiterschaft des „Vulkan“ zu täuschen. Sie betonen, daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Unterstützung unter dem Ergebnisse-Telegramm seitens vieler Unterangehörter des „Vulkan“ veranlaßt worden sind. Sie halten es jedoch mit ihrer Ehre und Standesehre für unvereinbar, daß Se. Majestät der Kaiser über ihre wahre Gesinnung getäuscht wurde und erklären, daß nur die Ausschüttung auf wirtschaftliche Schäden seitens der mexikanischen Militär, die die Arbeiter des „Vulkan“ schon zu oft zu fühlen bekamen, sie veranlaßt hat, ihre Unterschriften unter die genannte Liste zu setzen. Dieser Beschluß der Versammlung ist dem Kaiser telegraphisch zur Kenntnis zu bringen.

Der Postetat für 1903 sieht 2000 neue Assistentenstellen vor. Da man nach der Ankündigung des Staatssekretärs im Reichstage hätte erwarten müssen, daß 3000 etatsmäßige Stellen vorgeschlagen würden, fordert die „D. Post-Ztg.“ die Beamten auf, schleunigst beim Reichstag um Erhöhung dieser Etatsposition zu petitionieren.

Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin der Bundesrat darum gebeten wird, zu veranlassen, daß zur Beratung der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes Vertreter der deutschen Ärzteschaft herangezogen werden sollen. Es handelt sich bei dieser Eingabe um die Ausführung eines Beschlusses des letzten deutschen Ärztesages in Königsberg, wo zugleich die Abstimmung einer Denkschrift an den Bundesrat und Reichstag vereinbart wurde, worin die Forderungen der Ärzte bei einer Durchsicht des Krankenversicherungsgesetzes dargelegt werden sollen. Diese Denkschrift ist an den Bundesrat abgegangen und wird dem Reichstage nach der Aufnahme seiner Sitzungen zugestellt werden. In der Eingabe an den Bundesrat wird ausgeführt: Die Umkehrung des Krankenversicherungsgesetzes in das praktische Leben ruht zum großen Teile auf den Schultern der Ärzte. Ohne Arzt kann keine Krankenliste die ihr vom Gesetz auferlegten Pflichten erfüllen. Durch die Erfahrungen, welche die Ärzte während der 18 Jahre des Bestehens des Gesetzes gesammelt haben, sind sie gewiß in der Lage, bei der als notwendig erkannten Abänderung eines für das gesamte Volksowohl so eminent wichtigen Gesetzes praktische Winke und Anregungen zu geben. Denn einerseits sprechen die Ärzte die Versicherten nicht bloß bei ihrer Arbeit, sondern sie besuchen sie auch in ihren Wohnungen, kennen ihre häuslichen Verhältnisse und verfolgen ihr Familienleben; andererseits stehen sie bei der Behandlung der Krankenlistenmitglieder tagtäglich auf Höhen, Unzuträglichkeiten und auf Gebirgen, die sich — mit dem Geiste des sozialen Gesetzes unvereinbar — durch die Art der Kranken n. durch die Gesetzesgebung selbst und durch die Art der Ausführung des Gesetzes herausbilden. Nicht zuletzt sind die Ärzte selbst durch das Krankenversicherungsgesetz in ihrem Erwerbseben und ihrer sozialen Stellung in einer Weise in Mitleidenchaft gezogen, daß es nicht unbillig erscheint, wenn sie auch ihre Interessen selbst zu vertreten wünschen.

Eine uns zugegangene Denkschrift des deutschen Gastwirtsverbandes, „Das deutsche Wirtschafts- und Gegenwärt“ wendet sich dagegen, daß man den Wirtstand und das Wirtgewerbe verantwortlich macht für Schäden, welche in unserer ganzen Kultur, in unserer völkischen Entwicklung, in den Jahrhunderte alten Trinksitzen, in den sozialen Verhältnissen und in den ganzen Anschauungen der deutschen Masse wurzeln, und begründet eingehend den gegen die auf den Ruin des Wirtschaftsbetriebes abzuleitenden Bestrebungen und Maßnahmen der Synoden, der Mäßigkeitsbewegung und der Behörden in der Berliner Versammlung am 21. November v. Js. eingelegten Protest der Gastwirte.

Das Galten von Pensionären seitens der Lehrer ist, nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, nicht als Gewerbebetrieb anzusehen. Der Leiter einer Schule war wegen des Galten von Pensionären, die seine Schule besuchten, zur Gewerbesteuer veranlagt worden. Das Oberverwaltungsgericht stellte aber den Beschwerdeführer von der Gewerbesteuer unter ausführlicher Begründung frei.

Der preussische Minister des Innern Graf v. Hammerstein soll nach der „Schel. Ztg.“ in einem Erlaß das Verbot der Frauen bei politischen Versammlungen der politischen Vereine, in denen öffentliche oder politische Angelegenheiten erörtert werden, zu zulassen sind, sofern sie diesen Versammlungen nur als Zuschauerinnen in abgeordnetem Raume beizuhören, ohne an den Verhandlungen teilzunehmen, zu nehmen, erscheint es, selbst abgesehen von rechtlichen Bedenken, nicht mehr angebracht, sie von solchen Versammlungen auszuschließen, bei denen, wie bei Tanzgesellschaften, Lebenen und dergleichen, die Erörterung öffentlicher oder politischer Angelegenheiten programmäßig gar nicht beabsichtigt ist. Die Polizeibehörden sind deshalb angewiesen, daß sie das Verbot des § 8, Absatz 3 des Vereinsgesetzes bis auf weiteres nur noch gegenüber solchen Versammlungen der politischen Vereine anwenden, die dem Ueberwachungsrecht des § 4 des Vereinsgesetzes unterliegen, weil in ihnen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden können, daß sie aber bei allen anderen Versammlungen der politischen Vereine, namentlich bei rein geselligen Zusammenkünften wie Tanzgesellschaften, die Teilnahme von Frauen weiterhin nicht verhindern.

Nur dann, wenn diese Art von Versammlungen zu Umgebungen des Gesetzes benutzt wird, wenn also bei geselligen Vereinigungen in die Erörterung oder Beratung öffentlicher Angelegenheiten eingetreten wird und die Frauen sich dabei in einer Weise beteiligen, welche nicht zugelassen ist, würde die Polizeibehörde auf Grund bestimmter Tatsachen bejagt bleiben, einzuschreiten.

In der soeben erschienenen preussischen und auch für Oldenburg gültigen Arzneitaxe für 1903 sind, wie die „Pharm. Ztg.“ mitteilt, die Preise für sämtliche spiritus-haltigen Arzneimittel beträchtlich erhöht. Auch für solche Arzneimittel tritt die erhöhte Lage in Kraft, zu deren Herstellung bis zum 1. Oktober 1902 noch steuerfreier Brandwein verwendet wurde. Der Spirituspreis selber ist in Preußen von 25 Pfg. für 100 Gramm auf 45 Pfg. gestiegen. Sonstige Veränderungen im allgemeinen Teil der Arzneitaxe sind nicht eingetreten.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. (Beisehung Sagastas) Die Reichstaxe für Sagasta fand in Anwesenheit sämtlicher Minister und unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die kirchliche Zeremonie vollzog der Erzbischof von Toledo. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg einsteilen in der Krypta der Atochastirche beigesetzt.

Portugal.

Lissabon, 7. Jan. (Die Wasserflutkatastrophe) Die Agentur Mattos erklärt die Nachricht, daß hier durch bedeutende Beschädigungen der Wasserleitung größeres Unglück hervorgerufen sei, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen, für durchaus unbegründet und behauptet, daß es sich nur um einen geringfügigen Rohrbruch einer Straße handelt, wobei niemand zu Schaden kam.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Jan. (Die Dardanellenpassage) In der Frage der Meerengenpassage erklärt die russische Flotte, daß die vier Fahrzeuge, denen die Durchfahrt gestattet wurde, keine Kriegsschiffe sind. In den Kreisen der Flotte ist man der Meinung, daß das hierauf bezügliche Verprechen eingehalten werden müsse. „Morning Post“ will aus Petersburg erfahren haben: Die russische Regierung wurde davon verständigt, daß Deutschland sich nicht dem britischen Protest gegen die Durchfahrt russischer Torpedoboote durch die Dardanellen anschließen gedenke, die Dardanellen, ja das ganze Mittelmeer als außerhalb des Bereiches seiner politischen Interessen liegend betrachte und daher eine neutrale Salbung in der Durchfahrtsfrage beobachten werde (S. Neuzeit Nachr.).

China.

Peking, 7. Jan. (Zur Abhaltung der Entschädigung.) Sämtliche Gesandten, mit Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten, unterzeichneten nunmehr die gemeinsame Note, worin China auf seine durch das Friedensprotokoll übernommenen Pflichten, die Entschädigungszahlung auf der Goldbasis zu leisten, ernstlich hingewiesen wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bildungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 8. Januar.

Vom Hofe. Ein großes Hofkonzert wird nächsten Montag im Eliaabeth-Aina-Palais stattfinden. In erster Linie wirkt darin unser Kammerquartett mit. Als Gäste werden der bekannte Pianist Bernhard Stavenhagen aus München und der ausgezeichnete Geiger Konzertmeister Petri aus Dresden, und eine auswärtsige Sängerin zugezogen. Ferner sind einige Mitglieder unserer Bühne zur Aufführung eines Einakters geladen.

Geh. Reg.-Rat Kollmann, der langjährige verdienstvolle Leiter des Großherzoglichen Statistischen Bureaus, tritt dem Vernehmen nach mit dem 1. Mai in den Ruhestand.

Die Heidjer. Sonderausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

„Heimatkunst“ — unter diesem Ruf sammelten sich die Wortschreiber, die Zeichner, die Mitglieder der „Scholle“ und dann auch die bodenständigen Kunststräße zwischen der unteren Weiser und Elbe zu Gesellschaften, die das Evangelium ihrer Heimatliche in die Welt trugen und mit ihrem Pinsel die Herrlichkeiten ihrer Scholle so eindringlich schilderten, daß uns die betreffenden Gebenden unseres Vaterlandes, ohne die Maler arm und unbekannt, jetzt mit einem Strahlenschein vor Augen stehen, daß nun ihre geprebigten Reize manchen Schönheitswandler anlocken. Die niederländische Künstlervereinigung, die uns räumlich und landsmannschaftlich nahe steht, nennt sich aus naheliegenden Gründen „Die Heidjer“. Sie zählt zu den Ihren auch unseren besten Landschaftler, Müller vom Biel. Leider ist er in ihrer Ausstellung nicht vertreten, was uns, die wir in letzter Zeit eine größere Anzahl von Bildern in schneller Aufeinanderfolge sein Atelier verlassen haben, allerdings kaum Wunder nimmt.

Im sagenumwobenen alten Bardowick, dessen ragender Dom, seit über sieben Jahrhunderten eine Ruine, dem sinuösen Poeten „vestigia leonis“ zeigte, wohnen zwei der Heidjer, die beiden, die am meisten können, Hartmann und Kaulke. Hugo Hartmann lernt man infolge der großen Zahl der hier ausgestellten Bilder am besten kennen. Man kann ihm keine volle Originalität, kein auffallendes Temperament zusprechen, er ist nur ein tüchtiges, vielseitiges Talent. Sein „Pflüger“ auf dem Felde hält an Naturton und Lebensfrische den bekannten Münchener Bildern von Zant, Georgi u. a. die Wäge. „Geidefahrt“, „Sommerabend“, „Herbstabend“ u. a. m. sind willkommene Gaben eines sympathischen Künstlers, der

in der gelungenen Bildnisstudie einerseits und in dem außerordentlich glücklichen Märchenbilde andererseits die weiten Grenzen seiner Kunst andeutet. Der fauber gezeichneten Vieherde sei auch noch gedacht. Otto Kaulkes malerische Handschrift unterscheidet sich wenig von der seines Vorgängers. Beide gewinnen der Natur ihre frischesten Farbentöne ab; ehrlich gesehene Beleuchtungswunder sind ihnen die liebsten Objekte. Schlicht und unaufgezwungen zeigen sie uns mit hundertem Finger die einfachen Reize ihrer norddeutschen Heimat, und es soll eine Anerkennung sein, wenn wir Kaulkes „Sommerabend“ eines Kampmann würdig nennen, nicht eine Beute über Reminiszenzenjägeri. Kaulke hat etwas an sich von der großzügigen Naturauffassung der Rastbrüder.

Der Berliner Wilhelm Feldmann, der sich in Zeiten bei Herrn Müller-Brauel sel. Andenkens anstiedelte, vermag sehr wohl, einen wirkungsvollen Eindruck zu erzielen. Seine Bilder treten ohne Anspruch auf, dürfen aber deshalb nicht etwa übersehen werden. Die beiden Landschaften sind gemalt im Sinne Müllers vom Biel, aber ohne dessen weiche Empfindung, die ihm gleichsam in den Fingerspitzen, mit denen er den Pinsel hält, lebt. Dafür giebt Feldmann mehr Kraft, und daß ihm für die Poesie in der Landschaft der Sinn offen steht, beweist sein Waldsee mit der Unterschrift: „Wenn der Nebel steigt“, ein Bild, das an Leistikowsche Havelsee-Draumsimmung anknüpft.

Mit zwei feinen Interieurs ist Franz Hedder-Danabrid vertreten, der damit die gute Meinung über ihn von einer der letzten Kunstvereinsausstellungen her bestätigt. Der Künstler folgt einem feinen Farbenempfinden und erzielt mit Beleuchtungen in Haus- oder Zimmer-Interieurs Effekte, die auf die Wirkung der besten alten Dol-

länder hindeuten. Man darf sagen, er will auf erstklassige Künstler wie den bestlichen Vermeer hinaus, wobei weder uns noch hoffentlich auch ihm der Unterschrieb des einen vom anderen entgeht.

Weniger gefällt uns die Bauernbilde von Müller-Schepfel. Wir haben gerade darin in Bernhard Winter einen unerreichten Meister, hinter dem alle Maler dieses Genres zurückbleiben. Augenfällig und reizvoll sind aber die Aquarelle desselben, die eine feine Fühlung mit der Romantik und den malerischen Winkeln alter Bauernhöfe offenbaren. An die Wirkungen dieser herrlichen Tafeln reichen auch seine Ölbilder nicht, die uns von Bremer Ausstellungen her erinnern sind. Wiederum als Bezeugungen eines feinen Farbensinnes und zugleich als Brauwerkzeuge für einen gelegentlichen Lapidarstil stehen die Glasmalereien da, die am Fenster des Ausstellungsraumes ein seltsames Dasein führen.

Als Anhängel müssen die Architekturen der beiden Architekten Matthies-Bardowick und Krüger-Lüneburg angesehen werden, faubere Arbeiten, die sich dem Stil der Landschaft und ihrer alten Bauweisen anpassen. Müller vom Biel hätte das Konzert um eine interessante Note bereichert, schade, daß er fehlt. Die graphische und die plastische Kunst scheinen bei uns nicht so gut fortzukommen; es ist doch kein Zufall, daß sie hier garnicht — mit einer Ausnahme — vertreten sind.

Im ganzen: Die Heidjer erreichen weder die Eigenart, noch die Bedeutung der Wortschreiber. Sie sinnen schlicht und recht ihr Heimatlieb, aber so, daß man es gern im Ohr wiederhören hört. Die Ausstellung verdient für die paar Tage, die sie leider nur noch dauert, reichen Bejud.

W. von Busch.

*Richard Wagners „Lauhäuser“ wird demnächst von der Bremer Oper hier aufgeführt werden. Der Tag steht noch nicht fest.

*Deutsche Künstler in Paris. Die Herren Professoren Georg Schumann, Carl Salir und Hugo Dechert sind eingeladen, am 20. in Paris zu spielen. Den vielen Anfragen zur Nachricht, daß das in Aussicht gestellte Konzert dieser drei Ausgewählten hier am Orte stattfinden wird. — Am 28. d. M. konzentrierten hier im Kasino Hofmannstr. 6. E. Zeppe (Schwerner) und Professor Waldemar Meyer (Berlin).

*Der Gesundheitszustand unserer Stadt und Landgemeinde läßt augenblicklich viel zu wünschen übrig. Es sind hauptsächlich die Lungenerkrankten, welche bei dieser wechselläufigen Witterung viel zu leiden haben. Die Lungenerkrankten, sowie Hospitaliter sind überall. Die Verstorbenenzahl ist in den letzten Tagen eine ganze Anzahl dieser Kranken den Heilstätten überwiesen. Für die Kranken sowohl als auch für die Angehörigen sind von der Verstorbenenanzahl viele auch von den betreffenden Krankenhäusern befreit worden. Die übrigen Krankheitsfälle sind hauptsächlich auf Malaria, Malaria und Lungenerkrankung, Diphtheritis, Scharlach, Masern und Gichtkrankheiten hier ebenfalls stärker verbreitet als im vergangenen Jahre. Vereinzelt kommen auch Typhusfälle vor. Es sollte deshalb ein jeder bei Eintritt eines Darmleidens dieses nicht zu leicht nehmen und einen Arzt zu Rate ziehen. Ebenfalls tritt vereinzelt die Eulenrose auf, welche mit recht schmerzhaften und unangenehmen Erscheinungen verheerend dem Leben gefährliche Hauptleider des Körpers als Kleinflecken werden heute morgen vom Krankenhaus aus herabgeführt unter zahlreichem Gefolge von Interessenten seiner Schulauf. Der Kriegerverein der Landgemeinde Woldehausen hat das letzte zählige am Plage, um seinen verstorbenen Mitgliedern das letzte Geleit zu geben, desal. die Schulfeier mit ihren Eltern aus Kleinflecken. — Die vermalte Schule wird im Auftrag des Oberstudienkollegiums von dem Rebelehner Nenzen in Woldehausen bis auf weiteres übernommen.

*Oberstudienrat Meyer von hier ist seit dem 5. d. M. auf 6 Monate nach Berlin zur Kriminalabteilung der dortigen Polizei kommandiert, um dortselbst als Kriminalist ausgebildet zu werden. Seinen Posten hier am Orte vertritt der Geh. Rat K. H. H.

*Der Männergesangsverein „Sängerbund“ macht seine diesjährige Hofahrt Sonntag, den 18. d. M., nach Zwischen a. n. Das Essen findet in Meyers Hotel statt, in welchem auch nachmittags von 4 1/2 Uhr ab ein Kommerz mit Damen veranstaltet wird. (Siehe Annonce.)

*Kath. Gesellenverein. Wie die Annonce in der heutigen Nummer bekannt macht, wird der kath. Gesellenverein am nächsten Freitag noch eine zweite Aufführung des Schauspielers aus den Zeiten der Christenverfolgungen im „Kaiserhof“ veranstalten. Der Herr ist glaubt, dadurch den Wünschen vieler entgegenzukommen, und hofft, daß recht viele Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins der Einladung Folge leisten werden.

*ph. Holzauktion. Gestern fand im Oberbischhof unter Leitung des Auctionators E. Weiners die alljährliche große Holzauktion statt. Die Versteigerung hieran war sehr zahlreich besucht. Die meisten waren ausländische Käufer erschienen. Zum Verkauf gelangten über 300 Rammern, teils Puz, teils Brennholz, und es wurden dafür ansehnliche Preise erzielt, u. a. wurde für eine Eiche 240 Ml. gezahlt. Der Gesamtertrag beläuft sich, wie wir hören, auf über 5200 Ml. Eine große Anzahl Bäume wurde gefällt, doch waren hiervon sehr viele bereits im Absterben begriffen. Das Aussehen war, wenn auch gegenwärtige Meinungen laut wurden, dringend erforderlich. Dem amtierenden Beobachter lautet dies bereits seit ein, doch wird sich der Verkauf erst recht im nächsten Sommer zeigen. Viele herrliche Bäume wurden freigelegt, wodurch der Gemeindevorstand des Oberbischhofs ein viel wirkungsvolleres wird. Daselbst kann von Schloßgarten behauptet werden, wo am Donnerstag der Verkauf des gefällten Holzes vorgenommen wird.

*Café Bauer. Eine Sehenswürdigkeit Oldenburgs ist das nun zum japanischen Teehaus umgewandelte Café Bauer geworden. Es ist nicht abzulehnen, daß der jetzige Inhaber, Herr Köstebek, das Restaurant durch herrliche Dekorationen zu selbst zu machen. Es sind fast zwei Jahre, daß Herr Köstebek hier im Café maltet, und es ist bei den anderen schälfen Schwärzereien doppelt anzuerkennen, wenn man hört und sieht, wie Herr und Frau Köstebek die Dekorationen und Kostime selbst verfertigt. Möge dies Arrangement durch guten alalenblichen Besuch Dank ernten!

*Ein ganzes Fuder Holz umgewandelt ist gestern nachmittag an der Fingelhöhle in der Nähe der Oberbischhöfer Bauerei einem Landmann aus Vöhrgele. Der Wagen war zu hoch und schlecht beladen, so daß dem herrlichen Fuder Holz hier Gelegenheit gegeben war, seine Macht fühlen zu lassen. Der Landmann sah sich schließlich gezwungen, von einem in der Nähe wohnenden Anwohner der Straße Pferd und Wagen zu holen, um sein Fuder fortzuführen zu können.

*Ein Zwangsquartier verloren hatte gestern nachmittag auf dem Theater eine arme Frau. Lange Zeit suchte sie vergeblich nach dem Gehilfen und ergriffte weinend und wehklagend den Umstehenden, daß es ihre letzte Nothdurft sei. Ihr Zahlungsmittel für ihre Familie anhalten sollte. Schließlich bemerzte sie in der Hand eines hierüberstehenden, welches längere Zeit in ihrer Nähe gehalten hatte, ihr verlorenes Geld. Das Mädchen erzählte auf Verlangen, daß sie den „Zaler“ eben gefunden habe und sich Verbonds dafür kaufen wolle. In ihrer großen Freude, endlich wieder zu ihrem Gelde gelangt zu sein, nahm sie das Mädchen mit zum Kaufmann und erfüllte dort seinen Wunsch.

*Diebstahl. Ueber Diebstehlen, welche in der letzten Geschäftszeit vor Weihnachten in manchen Geschäften von Frauen verüblich gemacht worden, mußten wir vor einiger Zeit berichten. Wie uns gestern wieder mitgeteilt wurde, wird dies unheimliche Handwerk auch sehr oft in der Marktstraße an den verkehrsreichen Tagen ausgeführt, und zwar meistens von Frauen, von welchen man dies nicht erwartet. Ohne bestimmte Fälle anzuführen zu können, halten wir es doch für unsere Pflicht, hiervon Notiz zu nehmen.

*Ueber die Schlägerei, welche vor einigen Tagen zwischen Zivilisten und Unteroffizieren des Dragoner-Regiments stattfand, wird uns von zuverlässiger Seite noch mitgeteilt, daß die Untersuchung in vollem Gange ist. Wie sehr konnten aber die betreffenden Unteroffiziere noch nicht ermittelt werden. Der Zigeunermeister A. befindet sich in einem ganz traurigen Zustande. Er kam mit seinen geschwollenen Augen kaum sehen, die linke Seite ist ihm stark angeschwollen und fast gelähmt. Sein Zustand ist vollständig durchschüttelt von den Demagogen der Mißhandlungen. Sein Lebensziel, worin nach den Aussagen des A. noch Geld gewesen sein soll, ist vollständig verlohren. Den Anlaß zur Schlägerei hat A. nach seinen Aussagen selbst gegeben. Derselbe befand sich am 11. Uhr nach der Rückkehr von A. auf dem Hauptplatze an dem Wege nach Hause hat er dann die Unteroffiziere angetroffen. Sein Besitztum ein Bahnarbeiter Schmidt, hat sich schließlich aus dem Staube gemacht, als derselbe eintrat, daß er vielleicht auch noch die Klängen der Armeselbst auf seinem Rücken merken könne. Es ist dieser Vorfall recht zu bedauern, vor doch bisher das Einverständnis zwischen Zivilisten und Soldaten ein sehr gutes, und es ist zu hoffen, daß auch dieser Vorfall nicht zu weiteren gemeinheitlichen Unfällen führen wird.

*Falschbericht vom 3. Januar. Am 6. d. M. abends wurde der Votz eines hiesigen Geschäfts mit einem Geldbetrage von annähernd 350 Ml. zur Post geschickt, um für 316 Ml. Postumweilungen abzulassen und für den Rest Briefmarken einzukaufen. Der Votz hat die Postanweisungen nicht abgesehen und ist spurlos verschwunden, so daß der dringende Verdacht besteht, daß er den Geldbetrag unterschlagen hat.

*Rafede, 8. Jan. Eine Volksversammlung findet Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Saale der Witte Köpfer zu Leudenberg statt, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herr Buchenroderbesitzer Paul Hug aus Vant referieren wird.

*Friedrichsfeiern, 6. Jan. Am Sonntag, 4. Januar, fand in Smarts Wirtshaus hier selbst eine Verammlung zur Gründung eines Kriegervereins statt. Die Verammlung war über Erwarten gut besucht, und es wurde die Gründung beschlossen. Als 1. Vorsitzender wurde Ludwig Kelling, als 2. Vorsitzender H. Schmalzriede, als Kassierführer Friedrich Wiedemann, als Schriftführer Jakobus de Wit und zu dessen Stellvertreter Emil Kelling, als Beisitzer Joh. Kelling, Friedrich Stolle, Friedrich Söllmann, Heinrich Kayser und Heinrich Wiedering. Es wurde beschlossen, Sonntag, den 18. Januar, eine Generalversammlung abzuhalten, wogu alle, die dem Verein noch beizutreten wünschen, dringend erucht werden, zu erscheinen. Es sollte keiner, der des Kaisers Hof getragen hat, zurückbleiben, sondern dem Verein beitreten, damit derselbe emporblühen und gedeihen kann.

*Dörlingen, 7. Jan. In der Kirchengemeinde Dörlingen sind im Jahre 1902 41 Personen gestorben, davon 2 Personen über 90 Jahre alt; geboren sind 63 Kinder, konfirmiert 55 Kinder, kopuliert wurden 16 Paare. Es kommunizierten 2178 Personen, nämlich 1069 Frauen, 1109 Männer. An milden Gaben gingen ein durch den Klingelbeutel 340,98 Ml., durch Kollekten 271,78 Ml., für Gemeindepflege z. 718,06 Ml., Seidenmission 111,45 Ml., Gustav Adolfs-Verein 39,15 Ml., im ganzen an Kollekten z. 1369,92 Ml.

*Gefleth, 7. Jan. An der hiesigen sechs ähfligen Volksschule sind augenblicklich nur fünf Lehrkräfte tätig, da der bisherige Nebenhlehrer Wilten vor einigen Wochen selbstberücklichter mit der Vertretung des erkrankten Hauptlehrers zu Buttel, Gen. Neuenhutor, beauftragt worden ist; an Wiederernennung einer sechsten Lehrkraft dürfte vor Mai d. J. kaum zu denken sein. — Die Arbeiten zur Herrichtung der geplanten Schwelz-Im-Prägnier-Anstalt beim hiesigen „Timper“ sind zu Beginn dieser Woche wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. — Heute abend lehrten die drei letzten hiesigen Heringslögger, welche während der letzten Eisperiode im Geesthinder Hafen vor Anker gehen mußten, nach hier zurück.

*Großgarnhof, 7. Jan. Der Bau der neuen Schule schreitet augenblicklich rüstig fort. Die Schule wird eine rechte Zierde des Ortes werden. Sie ist bereits soweit fertiggestellt, daß sie gerichtet wird. Die neue Schule wird zum 1. Mai d. J. gestellt werden. Allgemein wundert man sich, daß die Stelle noch nicht vom Oberstudienkollegium zur Bewerbung ausgeschrieben ist. Bekanntlich ist die neue Schule durch Abtrennung von der benachbarten Schulstadt Petersfeld entstanden. Die Schule wird besucht werden von ca. 30 Kindern aus Sellenmoor, Großgarnhof und Garnhofsdamm.

*Nordenham, 7. Jan. Bekanntlich wurde auf dem letztjährigen Vertretertage des Oldenburgs Kriegerbundes beschlossen, das Bundeskriegsfest in diesem Jahr in Nordenham abzuhalten. Die Vorbereitungen zu diesem großen Bundesfeste, auf dem etwa 4000 Krieger aus dem ganzen Großherzogtum zusammenkommen, werden nun in Eile aufgenommen. Nicht unerwähnt ist die gefestete heute abend gegebene Mitteilung des Bundesvorstandes, daß der Großherzog und der Schulinspektor, einen Wünsche des Vereins entsprechend, sich bereit erklärt haben, dahin zu wirken, daß die Schulschiffe, wenn irgend angänglich, zum Bundeskriegsfeiern in Nordenham anwesend sind. — Butj. 34.

*Wahl, 8. Jan. Der Bezirksverein Nützlingen des „Deutschen Lehrervereins für Naturkunde“ hielt gestern abend im Hofsaal des Herrn Pöschel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende, Herr Selms-Baut, einen Überblick über die Entwicklung des Vereins, dessen Mitgliederzahl in der kurzen Zeit seines Bestehens auf 40 angewachsen ist. Die Rechnungsablage gab zu Einreden keine Veranlassung. Da der jetzige Vorsitzende nicht in der Lage ist, die Geschäfte weiter zu führen, wurde Herr Hinrichs-Sanderhörn zum Vorsitzenden und zugleich als Schriftführer gewählt. Die Auserkennung des neuen Vorsitzenden wurde die Anlegung eines Verbariums für den Verein beschlossen, in welchem möglichst alle Pflanzen der heimatischen Flora vererint werden sollen. Die anwesenden Mitglieder übernahmen die Verbeschaffung des Materials für dasselbe, und wurde zu diesen Zwecken eine Verteilung der einzelnen Pflanzenfamilien vorgenommen.

*Baut, 7. Jan. Auf dem hiesigen Friedhof sind vor einiger Zeit bei Gelegenheit einer Verdrigung sehr bewunderliche Störungen vorgefallen. Aus diesem Anlaß wurde der Kircherrat wiederholt darauf aufmerksam, daß während einer Verdrigung nur die zum Leidensgefolge gehörigen Personen den Friedhof betreten dürfen (wie auch auf der Tafel am Friedhofstore zu lesen). Der Kircherrat wendet sich an alle wohlhabenden Einwohner der Gemeinde mit der Bitte, auch ihrerseits in ihren Kreisen dafür sorgen zu wollen, daß durch die gefühllose Neugier und unzählige Schaulust ganz unbedeutlicher Personen die Ruhe auf dem Friedhofe und die Feier der Verdrigung nicht gestört und das Gefühl der ähnlich schwergeprüften Angehörigen eines Verstorbenen nicht verletzt werde.

*F. R. Cuntz, 7. Jan. Unser Gemeinderat hat mit dem 1. Januar eine bedeutende Verjüngung erfahren. Bei der vorigen Neuwahl schieden drei langjährige Mitglieder, darunter der bisherige langjährige Vorsitzende, Rechtsanwalt Böhmder, aus, und zum erstenmale wurde ein Abgeordneter gewählt, der sich zur sozialdemokratischen Partei bekennt, Arbeiter Arbeiter. Der neue Gemeinderat, der gestern verpflichtet wurde, brachte übrigens seine Bereitwilligkeit zur gemeinheitlichen Arbeit mit dem sozialdemokratischen Mitglieder dadurch zum Ausdruck, daß er ihn in die Armenkommission delegierte. Zum Vorsitzenden wurde Professor Kühn gewählt.

Ans benachbarten Gebieten.

*Bremen, 7. Jan. Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Die Verdrigung im Wasserbade der hiesigen Krankenanstalt, worüber wir vor einiger Zeit eine Mitteilung brachten, kam gestern vor der Strafkammer zur Verhandlung. Unser Gerichtsberichterstatter teilt uns darüber folgendes mit: Der Krankenpfleger Johann Verhaad gen. Jans V. hat sich wegen fahrlässiger Verdrigung zu verantworten. Anfang November 1902 hatte sich der Arbeiter Heinrich Meyer im Krankenhaus hier selbst einer Bruchoperation unterzogen und mußte ärztlicher Anordnung gemäß vom 10. November ab in einem permanenten Wasserbade mit einer Wärme von 36 bis 40 Grad Celsius zubringen. Am der Nacht zum 14. November hatte

der Angeklagte die Wache, und daher auch Meyer zu bedienen. Er hatte in dieser Nacht zweimal, nämlich zwischen 12 und 1 Uhr und zwischen 4 und 5 Uhr, dem Meyer auf dessen Wunsch das Wasser im Bade zu erneuern. Um 5 Uhr morgens erhielt Meyer auf seine Bitte noch ein Glas Wasser vom Angeklagten. Gegen 6 Uhr 30 Minuten morgens wurde der Angeklagte von dem Wärter Engelbrecht abgelöst und nun fand dieser den Meyer tot in dem Bade. Das Wasser hatte, wie sofort festgestellt wurde, noch eine Wärme von 48 Grad Celsius. Die Zulaufsröhre waren beim Auffinden der Leiche zugebrochen. Durch die Exzision ist festgestellt, daß der Tod des Meyer infolge Verdrigung des Körpers durch zu heißes Wasser verursacht ist. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, den Tod Meyers fahrlässigerweise verschuldet zu haben. Er räumt ein, beim Zulassen heißen Wassers in der Nacht pflichtwidrig die Wärmegrade des Wassers im Bade nicht mit dem Thermometer gemessen zu haben. Bei der zweiten Erneuerung des Bades will er Meyer gefragt haben, ob es warm genug sei, was dieser verneint habe, worauf er auf die Bitte Meyers noch weiter heißes Wasser habe zulassen lassen. Meyer hat dann auf die nochmalige Frage des Angeklagten erklärt, daß es gut sei. Durch die umfangreiche Verhandlung konnte ein Verdrighen des Angeklagten nicht festgestellt werden, und deshalb erfolgte seine kostenlose Freisprechung. — Das Urteil wird in dieser Begründung recht selten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

SS Berlin, 8. Jan. Zu der Meldung der „Nationalzeitung“ über die angebliche Mission des Grafen Lambdorsdorff in Risch meldet die „N. Fr. Presse“: Die Meldung über die Regelung der serbischen Thronfolfrage wird in hiesigen maßgebenden und bestunterrichteten Kreisen als gänzlich unbegründet bezeichnet. Es wird darauf verwiesen, daß bereits konstatirt wurde, daß die Thronfolfrage nicht Gegenstand der Erörterungen zwischen dem König Alexander und dem Grafen Lambdorsdorff war. In gleicher Weise wird auch eine Reihe anderer Gerüchte als unbegründet bezeichnet, welche von militärischen Maßnahmen, Truppenaufstellungen und Verdrighungen zu erzählen wollen. Allen diesen Gerüchten gegenüber wird erklärt, es sei daran festzuhalten, daß die Neise des Grafen Lambdorsdorff einzig und allein der Erhaltung des status quo auf dem Balkan und der Durchdringung der Reformen in Makedonien gegolten habe.

Aus Caracas wird telegraphiert: Am Dienstag früh habe der Kapitän der „Gazelle“ die venezolanischen Behörden und den amerikanischen Konsul aufgefordert, unverzüglich die firslich von der Stadt Lagunaira beherrschenden Fregate Lavigia weggenommenen Geschütze wieder dortin zu schaffen.

Im Vorzimmer des Präsidenten Roosevelt wurde gestern ein Mann verhaftet, der darauf bestand, den Präsidenten zu sprechen, um sich für eine ihm angeordnete Verdrigung zu rächen. Anfangs glaubte man, es sei ein Attentat beabsichtigt. Später wurde der Irrsinn des Mannes zweifellos erwiesen.

Der angebliche Entschluß Deutschlands, sich dem Protekt bezüglich der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen nicht anzuschließen, wird in England übel vermerkt. Die „St. James Gazette“ erzählt, wenn Ereignisse eintreten, die Mißbilligen zwischen England und Rußland herbeizuführen drohen, einigen sich die deutschen Staatsmänner, um die erten zu sein, die Rußland versichern, daß sie keine besten Freunde sind. Diejenigen, die da hoffen, von Deutschland eine Gegenleistung für unseren Beistand in Venezuela zu erlangen, sollten die Lehre beherzigen, die die Dardanellenangelegenheit bezüglich Deutschlands bietet. — Mehrere andere englische Blätter äußern sich in ähnlichem Sinne. Hierzu ist zu bemerken, daß für Deutschland nicht der mindeste Grund zur Dardanellenfrage überhaupt Stellung zu nehmen vorliegt. Es handelt sich bei den Artikeln der englischen Blätter um böswillige Entstellung.

Hofball in Wien.

BTB. Wien, 8. Jan. Im Reudenensaale der Hofburg fand gestern unter dem üblichen Gepränge ein Hofball in Anwesenheit des Kaisers und der kaiserlichen Familie statt. Zugegen waren ferner die Hof- und Staatswirdenträger, der Minister des Inneren, Graf Soluchowski, der Kriegsminister, die Ministerpräsidenten Dr. v. Körber und v. Szell, die österreichischen und ungarischen Minister, Mitglieder beider Häuser des Reichsrats, id die Generalität. Der Kaiser zog das gesamte hinhomatijse Korps ins Gepräch.

Explosion in Straßburg.

BTB. Straßburg, 7. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof explodierte heute abend gegen 5 Uhr 30 Minuten ein Gaskeffel in der Fregate-Anstalt, wobei mehrere Arbeiter verdrighet wurden. Gegen 6.30 Uhr wurden ein Toter und vier leicht Verletzte geborgen. Es ist noch unbekannt, ob sich noch mehr unter den Trümmern befinden. Die Feuerweh ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die in der Nähe der Explosionsstelle gelegenen Häuser wurden durch den Aufdruck erschüttert und die Fenstergehänge zertrümmert.

Achtstundentag auf französischen Werften.

BTB. Paris, 8. Jan. Marineminister Pelletan richtete an die Seebehörden ein Rundschreiben, worin er mitteilt, daß er beschlossen habe, bei allen Arsenalen und Werftstätten außerhalb der Säfen den Achtstundentag einzuführen, da sich der in mehreren Fällen dahin gemachte Versuch befrucht hat.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. in B. Zu persönlich, wir müssen deshalb von der Veröffentlichung im Sprechsaal absehen. Anonyme Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Der Redaktion muß der Einrunder seinen Namen nennen; dem Publikum gegenüber bleibt derselbe auf Wunsch Geheimnis.

Theodor Meyer,

Schüttingstraße 8.

Am Freitag, den 9. Januar d. J., beginnt mein
Inventur-Ausverkauf.

Folgende Waren sind zu unerreichbaren Preisen zum Verkauf gestellt, als:

➔ **Große Posten Aussteuer-Artikel,**
10/4 u. 12/4 Bettuchhalbleinen, pr. Mtr. 60-90 ⚡, 10/4 u. 12/4 Bettuchlein, pr. Mtr. 90-120 ⚡,

➔ **Große Posten Handtuchdresse,**
40-60 cm breit, pr. Mtr. 27-36 ⚡,

➔ **Große Posten Kissenbezüge,**
beschlängt und mit Einfas, 70-100 ⚡,

➔ **Große Posten Korsetts,**

➔ **Große Posten Damen- u. Kinder-Wäsche,**

➔ **Große Posten Kinderkleider, Schürzen, Unterzeuge, Herren-Wäsche** etc.

Instrumental-Verein Teutonia.

Freitag, den 9. Januar 1903:

Tannenbaumfeier, Konzert und Ball

im Vereinslokal Restaurant zum Kronprinzen.
Anfang präzis 7 Uhr. Der Vorstand.

Einführungen sind gestattet.

Tee-Import-Haus

Oldenburg.

➔ **Spezialität: Ostfriesische Mischungen.**

Kaffee - Kakao - Cakes.

A. Nielsen (Wilh. Bruns Nachf.)
Ecke Lange- u. Schüttingstr.

Fahrräder Modell 1903.

Doppeltes Glockenlager, wobei 30 Prozent Kraft erspart wird, Innenlästung, ohne Kurbelteil mit fonischer Lenkstangen-Befestigung auf Garantie pro Stück 85 Mark ohne Gummi.

Pneumatik-Garnitur nach Wahl
von 15-30 Mark.

Staustr. 7. W. Dannemann.

Empfehle mich zum Waschen und Plätten.
1. Kreuzstraße 1.

Empfehle mich zum Schneidern in und außer dem Hause.
Fr. Nieß, Gaffstraße 3, unten.

Ein herrschaftliches, an d. Gartenstraße gelegenes **Haus** ist zum 1. Mai zu verm. Näh. Vermietungstontor: **Karl Engelle,** Steinweg 3a.

Zu verkaufen mehrere tausend Pfd. **gnt gewonnenes Hen** in großen und kleinen Quantitäten. Wirt **B. Wilkens,** Epheustr. 9.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohnkerns Wirtshaus zu Bürgerfelde:

2 Sofas, 1 Spiegelschrank, 1 Stenb- uhr, 2 Sofaborten, 4 Bilder, 1 Kommode, 1 Klavier, 2 Sofatische mit weißer Platte, 2 gr. Spiegel, 1 Regulator, 2 Nähmaschinen, 1 Küchenschrank und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. Jan. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Pfandlokal des neuen Amtsgerichtsgebäudes hier selbst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

5 Sofas, 1 Sessel, 1 Sekretär, 2 Vertikons, 5 Tische, 18 Stühle, 2 Spiegel, 3 Schreibtische, 3 Schreibpulte, 2 Blumenbänder, 1 Servierisch, 2 Bettstellen, 1 Bett, 2 Matrasen, 3 Kleiderchränke, 1 Teppich, 2 Gehrchränke, 2 Portieren, 2 Fahräder, 1 Waschtänder, 7 Heulen, 1 Dreien, 2 Sandwagen, 1 Gartenbank, 2 Gartenhühle und 1 Schwein.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Kafstede.

Deftl. Volksversammlung
Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Saale der Witwe Käpfer, Leuchtenburg.

Tagesordnung:

1. Die kommende Reichstagswahl. Referent: Herr P. Fug.
 2. Freie Diskussion.
- Zu zahlreichem Besuch aller Einwohner von Kafstede und Umgegend ladet freundlichst ein

Der Einberufer.

Bütteldorf. Zu verheuern 5 1/2 Jüd beste Kleinfäden zum Weiden.
Job. v. Niemen.

Waldemar Grönke,
Freiseur u. Perledeinmacher, Uchtenstr. 1

Planos
Carl Klapproth,
Oldenburg, Schüttingstr. 9.

Großherzog. Theater.

Donnerstag, 8. Janr. 1903.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kasapreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

Erstes Gastspiel des Herrn Carl William Müller.
Der Raub der Sabinerinnen.

Zum ersten Male: **Der Diebstahl.**
Eine Diebstahlszene in 4 Akten von G. Hauptmann.
Raufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Unser diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 12. Januar er.

Wir sind in diesem Jahre wieder in der angenehmen Lage, unserer geehrten Kundschaft ganz

aussergewöhnliche Vorteile

beim Einkauf bieten zu können.

Gebrüder Alsberg.

Kath. Gesellenverein Oldenburg.

Am nächsten Freitag (9. d. M.), abends pünktlich 9 Uhr, im „Kaiserhof“:

II. Aufführung des Schauspiels
aus der ersten Christenverfolgung.

Eintrittsgeld 50 ⚡.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wilh. Scheller

Annoucen-Expedition
Bremen,

Obernstrasse Nr. 3
(Eingang Sögestrasse 45)

Fernsprecher Nr. 2475

besorgt zuverlässig und reell
X **Annoucen jeder Art** X
für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, gewährt auf die Originalpreise der Zeitungen bei grösseren Aufträgen die höchsten Rabatte und ist **unparteilich** bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
25jähr. eigene Erfahrung verbürgt die **richtigste Auskunft, wie und wo man zweckmässig und erfolgreich inseriert.**

Freitag, 9. Janr. 1903.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kasapreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

Zweites Gastspiel des Herrn Carl William Müller.
Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von F. u. P. von Schönthan.
Kasapöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 10. Janr. 1903.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kasapreisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

Drittes Gastspiel des Herrn Carl William Müller.
Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von F. u. P. von Schönthan.
Kasapöffnung 8, Einlaß 8 1/2, Anfang 4 Uhr.

Familiennachrichten.
Todes-Anzeigen.
Statt besonderer Anage.

Kafstede, 5. Janr. 1903. Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit mein innigst geliebter Mann und meiner Kinder treuerzgender Vater, unser lieber Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, der Gastwirt

Georg Otte
im 39. Lebensjahre.
Tief erschüttert durch diesen schmerzlichen Verlust bitten um stille Teilnahme
Selene Otte, geb. Kortlang, und Kimber, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Oldenburg, 6. Januar 1903. Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn u. Bruder, der Kaufmann

Heinr. Blikslager,
im 24. Lebensjahre. Dies bringen mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige
J. Blikslager und Frau.
Magnus Blikslager.
Theresje Blikslager.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, u. Trauerhaufe, Laborstrasse 29, nach dem Gertrudenkirchhof statt.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: Emma Sandmann, Nethen, mit Carl Hoyer, Babel Johanna Hoyer, Wiesel, mit Bernhard Böller, Wöstenhöfen.

Geboren (Sohn): Oberleutnant z. See Luppe, Kiel. (Tochter): Lehrer Stöver, Delmenhorst. Obermaischmist Paul Möller, Wilhelmshaven.

Gestorben: Rector a. D. Heinrich Wilhelm Grube, Oldenburg, 72 J. Brinkfeger P. F. A. Foltens, Delfshausen, 63 J. Hans Baboym, Bant, 6 Mt. Landmann Hinrich Tapfen, Jaberbollenhagen, 78 J. Hausmann Dierich Freels, Oldendrot, 84 J. Seilermeister Louis Soller, Waffum, 70 J. Landwirt Johann Weenen Brühnen, Barums, 69 J. Schlosser Karl Dejour, Wilhelmshaven, 36 J. Gerhard Behrens, Heppens, 70 J. Dorchon Luise Nitschke, Wilhelmshaven, 1 J. Fritz Otens, Bant, 10 J. Julius Geyner, Rangenbamm, Heinrich Eduard Hellwig, Uchtermeer, 2 Mt. Arbeiter Joh. Herm. Brunten, Altfrüden, 62 J. knecht Jan A. Schmidt, Coldeborn, 67 J. Ida Meyer, Weilerfelde, 1 J.

Die Gartenlaube

beginnt den Jahrgang 1903 mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel: „Die vom Niederrhein“
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnements zum Preise von 2 Mark vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

1. Beilage

in Nr. 6 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 8. Januar 1903

Die Weserflotte im Jahre 1903.

Oldenburg, 6. Januar.

Nach dem vom Verein Bremer Seevereisungs-gesellschaften herausgegebenen Verzeichnis der von der Weser fahrenden Seeschiffe waren am 1. Januar d. J. an der Weser im ganzen 996 Seeschiffe mit einem Gesamtumfang von 991,355 Brutto- und 677,015 Netto-Registertons gegen 991,355 Brutto- und 677,753 Reg.-Tons brutto und 670,880 Reg.-Tons netto behelmatet. Die Weserflotte ist demnach im Laufe des verfloffenen Jahres um zehn Seeschiffe vermehrt worden. Der Tonnagegehalt hat um rund 19,600 Reg.-Tons brutto und 6100 Reg.-Tons netto zugenommen. Die Zahl der Dampfschiffe ist im Jahre 1902 um 21 gestiegen und zwar von 343 mit 734,236 Brutto- und 448,457 Netto-Registertons auf 369 mit 767,015 Brutto- und 468,045 Netto-Registertons. Die Tonnagezahl hat also eine Zunahme erfahren um 32,779 Registertons brutto und 19,588 Registertons netto. Die Zahl der Segelschiffe hat auch in diesem Jahre wieder abgenommen, und zwar ist sie von 233 mit 237,517 Brutto- und 222,423 Netto-Registertons auf 227 mit 234,339 Brutto- und 208,960 Netto-Registertons zurückgegangen. Es sind also im ganzen 11 Fahrzeuge abgängig geworden, und der Gesamtumfang der Segelfahrzeuge ist um 13,178 Brutto- und 13,463 Netto-Registertons verringert worden. Was zunächst unsere Oldenburgische Handelsflotte betrifft, so weist sie am Seevereisungsbefehl ist, so enthält das Verzeichnis der Oldenburgischen Seeschiffe am 1. Januar 1902 16 Dampfer mit 17,235 Brutto- und 10,590 Netto-Registertons, sowie 91 Segelschiffe mit 55,644 Brutto- und 51,405 Netto-Registertons, zusammen 107 Seeschiffe mit 73,879 Brutto- und 61,995 Netto-Registertons. Im Laufe des Jahres gingen ab 10 Schiffe, nämlich 5 verkaufte, 3 gekauften, 1 konvertierte und 1 gekenterte. Dagegen kamen hinzu: 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, so daß die Oldenburgische Seeflottenflotte zur Zeit 19 Dampfer mit 18,306 Brutto- und 11,233 Netto-Registertons, sowie 82 Segelschiffe mit 47,565 Brutto- und 43,112 Netto-Registertons, zusammen 101 Seeschiffe mit 65,871 Brutto- und 54,345 Netto-Registertons zählt. Die Bremerische Handelsflotte zählt z. Bz. 433 Seeschiffe mit 893,748 Brutto- und 601,594 Netto-Registertons gegen 422 Fahrzeuge mit 863,011 Brutto- und 585,254 Netto-Registertons am 1. Jan. 1902, die gesammelte Flotte setzt sich zusammen aus 50 Dampfern (einschließlich Fischdampfern) mit 26,852 Brutto- und 16,586 Netto-Registertons, sowie aus 12 Segelschiffen mit 4834 Brutto- und 4480 Netto-Registertons, zusammen 62 Seeschiffen mit 31,736 Brutto- und 21,076 Netto-Registertons.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist um genauer Durchsicht gebittet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorgänge kommen fast ausschließlich aus Oldenburg.

Oldenburg, 7. Januar.

Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.

* Die Direktion der Seewarte hat an ihre Agenturen und Hauptagenturen folgendes Rundschreiben gerichtet. Die in Artikel 7, 3 der kaiserlichen Verordnung vorgeschriebene Seitenlaterne mit grünem und rotem Glase für Ruder- und Segelfahrzeuge von weniger als 57 cbm Bruttoreumgehalt ist vorzuziehen, falls lediglich auf Gebrauchsfähigkeit, nicht aber photometrisch auf Sichtweite zu prüfen. Ein diesbezügliches Attest ist unentgeltlich auszustellen. Es ist von den Schiffen kleiner Küstenfahrzeuge vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, ihre Stopp- und Seitenlaternen, welche noch vielfach mit glatten Gläsern ohne Linse versehen sind, prüfen lassen zu können. Wenn nun auch nach den gemachten Erfahrungen solche Laternen in den allermeisten Fällen die vorgeschriebene Sichtweite von 2, bezw. 1 Em. (Seitenlaternen der Dampfsfahrzeuge unter 113 cbm) nicht erreichen werden und daher bisher von den Agenturen die Prüfung überhaupt nicht vorgenommen wurde, so ist die Direktion doch geneigt, den ausgesprochenen Wünschen durch die nachfolgende Bestimmung entgegen zu kommen:

Die neue Rolle.

3. v. Keyserlingk-Kern (Liverpool).

(Nachdruck verboten.)

„Herr Rittmeister von Arnim“, meldete der Diener fast unhörbar zwischen der den Eingang des Voudoirs erfüllenden Portiere hindurch, Melanie Holtz schaute von dem Briefbogen auf, über den ihre Feder soeben eilig geblutet war.
„Haben Sie's dem Herrn gesagt?“
„Der Herr ist eben nach dem Vorwerk geritten. Außerdem wünschten der Herr Rittmeister die gnädige Frau zu sprechen.“
„Wohin?“ Sie schien wirklich ehrlich erstaunt, die junge Frau.
„Führen Sie ihn in den blauen Salon, Heinrich. Ich komme gleich.“
Sie warf ihr Scheidegerät zusammen und schob den angefangenen Brief gerührt in ein offenes Fach. Warum wohl Arnim heute kam? Es war ja allerdings ein herrlicher Herbsttag und verlockend zu einem Landbesuch — aber gerade Arnim! — Auf der letzten Jagd, die ihr Mann gegeben, war er zum erstenmale in ihrem Hause gewesen. Da hatte er bei Tisch als Ehrenast an ihrer Seite gesessen, und sie hatten beide von Melanies Heimat, dem Rhein geplaudert, von woher er erst kürzlich nach der benachbarten Garnison versetzt worden war.
Die junge Frau trich das rötliche Haar aus der Stirn mit einer unentgeltlichen Bewegung. Die Erwartung des letzten Augenblicks belebte sie nicht mehr. Sie empfand fast Furcht — warum? — sie mußte es selbst nicht.
Im Salon kam ihr Herr von Arnim entgegen und beugte sich ritterlich über ihre Hand. Die Herrschönste funkelte in dem Raum, den falken blauen Hüftmüßeln und dem Haar der Frau Holtz einen warmen Hauch verleiht. Die Erregung hatte ihre Wangen gerötet und

Werden Laternen mit schlichten Gläsern, die nachweislich vor dem 1. April 1901 angeschafft sind, zur Prüfung eingereicht, so sind dieselben einer photometrischen Prüfung zu unterwerfen; doch ist vorher der Eigentümer darauf aufmerksam zu machen, daß, falls die Prüfung der vorgeschriebenen Sichtweite von 1 bezw. 2 Em. (die Laternen von Segelfahrzeugen über 57 cbm Brutto miffen 2 Em. Sichtweite haben) nicht ergeben sollte und somit ein Attest darüber nicht ausgestellt werden könnte, demnach die Prüfungsgebühren erhoben werden müßten. Wird die vorgeschriebene Sichtweite erreicht, so ist auf dem Attest mit großer Schrift und unterfunden zu bemerken: 1906 bis zum 1. Januar 1906 gültig.“ Nach dem 1. Januar 1906 sind Seiten- und Stopp Laternen mit schlichten Gläsern gemäß der kaiserlichen Verordnung über die Einrichtung der Positionslaternen überhaupt von der Prüfung ausgeschlossen.

* Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover waren im Monat Dezember 1902 in den beiden von der Anstalt betriebenen Zweigen, der Militärdienstversicherung und Lebensversicherung (auch Wdöcher-Verordnung), zu erledigen: 725 Anträge über 1,582,330 Mk. Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Dezember 1902 gingen ein 368,103 Anträge über 496,279,340 Mk. Versicherungskapital. Die Auszahlungen an Versicherungsrente, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1902 betragen 7,437,000 Mk., die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt 41,808,000 Mk. Der Bestand an Hypotheken, Effekten, Kasse usw. belief sich Ende Dezember 1902 auf 118,003,548 Mk.

* Die Postagentur in Strückhausen führt fortan die Bezeichnung „Strückhausen“.

* Bürgerliste, 7. Jan. Die Bürgerliste der Sterbekasse hielt am vergangenen Sonntag in Wohlfahrt's Hofhof eine schwache Generalversammlung ab. Zunächst wurde durch Erheben von den Eiden das Andenken der im vorigen Jahre verstorbenen Mitglieder gelebt. Die Kasse, welche mit zu den ältesten gezählt werden kann, hätte im verfloffenen Jahre wieder einen Zuwachs zu verzeichnen. Am 1. Januar 1902 betrug die Zahl der Mitglieder 702; ausgenommen wurden im verfloffenen Jahre 20 Personen, abgegangen sind 19 Mitglieder und zwar 12 durch Todesfall, 5 sind verstorben und 2 sind wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen, mithin eine Zunahme von 10 Mitgliedern, so daß am 1. Januar 1903 eine Mitgliederzahl von 712 zu verzeichnen war. An Sterbegeldern wurden vorausbezahlt für 12 Mitglieder 762 Mk., also durchschnittlich für den Sterbefall 63,50 Mk. Das Vermögen der Kasse bestand am 1. Januar 1902 aus 6642,06 Mk.; am 1. Januar 1903 7213,28 Mk., wobeibetrag 571,22 Mk. Vorstehen wurde für seine unrichtige Führung der Kasse von der Versammlung der Kant ausgesprochen und wegen der immer mehr werdenden Arbeit beschlossen, die Renumeration für denselben auf 100 Mk. zu erhöhen. Ihre Aufnahme hatten sich 12 Personen gemeldet, welche sämtlich aufgenommen wurden.

* Sahn, 7. Jan. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein seine Generalversammlung ab, die von 46 Mitgliedern besucht war. Es wurden in den Vorstand gewählt: zum 1. Vorsitzenden Joh. Zapfen-Schmidt, 2. Vorsitzenden H. Baletantam-Dahn, Schriftführer Joh. Schlangenhahn, Kassierer Peter. Dilmanns-Beshausen und Inventarverwalter G. Schott-Wehndermoor. Der Verein hat augenblicklich 122 Mitglieder. Dann wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag am 27. Jan. durch einen Ball zu feiern.

* Zwischensachen, 7. Jan. In ihrer Versammlung in Willers Hofhof hielt die hiesige freie gemischte Danverkerinung Sonntag eine Generalversammlung ab. Hierzu waren etwa 12 Handwerker aus Gmehdt erschienen, die die Absicht kundgaben, der Zimung beizutreten, weil es in Gmehdt weder eine Zimung, noch eine gewerbliche Fortbildungsschule gibt. Bevor der Eintritt gechehen kann, ist jedoch eine Satzungsänderung vorzunehmen, da der Bezirk der Zimung sich mit den Grenzen der Gemeinde Zwischensachen deckt. Dies wird erörtert werden, und dann steht der Aufnahme nichts im Wege. Auch können dann die Gmehdter Berufsangehörigen bei den Wahlen (Vorstand, Gesellenausfuhg usw.) berücksichtigt werden. — Für die Fortbildungsschule wird eine Veränderung in dem Stundenplan gewünscht, mit Rücksicht auf die weiten Wege der Anwärterigen

folten die beiden Unterrichtsstunden für jede Klasse an einem Tage gegeben werden, so daß die Schüler einer jeden Klasse nur einmal wöchentlich zur Schule brauchen.

* Westertiede, 7. Jan. Der Stenographen-Verein „Gabelsberger“ hielt gestern Abend in Buid's Hofhof seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem vom Kassierer über die vorjährigen Einnahmen und Ausgaben Rechnung abgelegt worden war, wurden die Herren B. von Salzen als Vorsitzender, A. Bilske als Schriftführer, F. Potes als Kassierer und H. Dinten als Wächterwart gewählt. Dieien Sommer wird hierorts das Bezirksfest des Gabelsbergerischen Bezirksvereins für das Herzogtum Oldenburg und das Ingebiet abgehalten.

* Bavel, 7. Jan. Eine lustige Pferdehandels-geschichte passierte unlängst in einem benachbarten Dorfe. Ein hiesiger Handwerksmeister hatte in Wilhelmshaven ein Pferd gekauft. Er fuhr dann mit einigen Freunden von hier mit Gespann dorthin, um das Tier abzuholen. Nachdem man die Hofanlage genügend in Augenschein genommen hatte, wobei die Freunde voll des Lobes über das Karzobjekt waren und selbstverständlich immer noch „einen hinter die Binde“ goffen, band man das Tier an das Hinterped des Wagens, und mit Gesang ging es zum Tor hinaus. Unterwegs ging es dann noch in eine Wirtschafft hinein und bei der anderen nicht vorbei, und einen Handelsmann, der mühsam mit seinem Raden seitens Weges ging, ließ man in der Freude des Herzens noch mitfahren, gleichzeitig ihm die Aufsicht über das sich schon föhrig zeigende gefaufte Pferd anvertrauens. Dasselbe hatte sich schon einmal den Galopp abgetreift und konnte nur mit Mühe wieder eingefangen werden, wobei der eine Freund ein kühles Bad nehmen mußte. Der Handelsmann nahm, um den Freiheitsgelüsten des Pferdes ein für allemal ein Ende zu machen, die Leine um die Hand, und fort ging es wieder wie die wilde Jagd. Als sich nach einer geraumten Zeit der glückliche Besizer des Pferdes einmal umsieht, fehlten beide, Handelsmann und Pferd, und man mußte wohl oder übel umfesseln, um der Vermißten habhaft zu werden. Weithin auf der Straße bewegte sich ein dunkles Etwas, und es ertönte die Frage: „Bist Du da, Jan?“ „Ja! O je, o je!“ „Heiß Du wat braken?“ „Ne, dat nich, id hew wat verlaeren.“ „Oh, dat denn hot riten, dar kunn man doch al Bouillon up laten, söp di'n neeren.“ „Ja, min Jung, denn hot is dat stimmige nich, aver id hepp min — Haar verlaeren.“ Die arg gefaufte Peride wurde schließlich in einer Dornhecke ausfindig gemacht, und dem Verkierer zugestelt. Auch das Pferd hatte sich nicht weit von der Unfallstelle entfernt und konnte wieder eingefangen werden. Die Fahrt wurde nun fortgesetzt und verlief für die Folge ohne Störung. Jan soll sich aber verschoren haben, nie wieder mit „dune Güe“ auf einem Wagen zu fahren.

* Altesich, 7. Jan. Schon vor längerer Zeit wurde hier von einer zweimaligen Postverbindung undung direkt mit Delmenhorst verprochen, die auch von allen Einwohnern freudigst begrüßt werden würde. In letzter Zeit hört man nichts mehr davon; sollte man diesen Plan fallen lassen haben? Es wäre doch sehr erwünscht, wenn wir die direkte 2malige Postverbindung mit Delmenhorst erhielten, fast jetzt die Hauptpost über Berne nach Wardenfels geleitet wird. Von da aus, also von der Postagentur Wardenfels, müssen unsere Briefträger die betreffenden Wolsfaden holen, d. h. morgens oder besser gefagt eben vor Mittag. Wir Altensicher erhalten die erste Befüllung eben nach Mittag, d. h. wenn der betreffende Postbote sein Rad benutzt, die Dächter erhalten die erste Befüllung verschieden, um 2 Uhr, 3 Uhr, ja mitunter erst um 4 Uhr. Das ist doch eine etwas hies mütterliche Behandlung. Wie oft passiert es, daß man Briefe oder Karten zu spät bekommt; der Abend ist in dem Glauben, dieselben würden vormittags schon bestellt. Die Annahme ist ja auch berechtigt, aber wir Altensicher, so nahe bei Delmenhorst, machen eine Ausnahme; sollten auch wir nicht eine Verbesserung erhalten können, da doch die ganze Postverbindung allenthalben verbessert worden ist?

* Zeven, 6. Jan. Kürzlich fand das Weidenbegangnis des 90-jährigen, im Arnenarbeitshause verstorbenen Veteranen J. H. Heiners statt. Er war Mitglied Ihre Stute draußen. Ist gut untergebracht. — Sie bleiben doch zu Tisch?“ Der Rittmeister ärgerte. Aber Melanie warf ein freundliches Wort hin, und er nahm an. Nun wurde das Theaterprojekt mit dem Hausherrn erörtert, und der zupfte Schmutzland seine Frau an Ohr.
„Werdreß“ man da nicht noch jemand den Kopf, Meine. Im übrigen bin ich ganz einverstanden. Sie ist hier so oft allein und soll sich amüfieren.“
Trotz der Güte seines Tones war Melanie verleht. Solche Intimitäten gehörten nicht vor Fremde. Sie kamen so ungeschlacht heraus, so ungefüge wie der Mann selbst war — und der elegante Rittmeister drehte lächelnd an seinem Schnurrbart.
„Wir wollen später mehr über die Sache sprechen“, sagte sie steif und stand auf. Noch in der Tür hörte sie ihren Gatten ein lebhaftes Gespräch über Pferde anfangen.
„Nach Tisch schlenderten sie durch den herrlich sonigen Park und sprachen über das Stiel. Holtz hatte zu tun, und Melanie fand plötzlich ihre gute Laune wieder. Sie wollte den Infsatz des Stieles wissen.“
„Der ist sehr einfach“, entgegnete Arnim. „Eine junge Frau — die gefügig eingebilte Verachtlichung von Seiten des Mannes — ein Liebhaber —“
„D“
„Aber harmlos. Es kommt freilich eine Szene mit einer Liebeserklärung vor. Man braudt sie ja aber nicht ganz so . . . ganz so realistisch zu spielen.“
Etwas in seinem Ton mißfiel seiner Begleiterin. Es klang so leichtfertig, was er sagte.
„Aber wird denn mein Partner sein?“ fragte sie schüchtern.
„Den Liebhaber — verzeihen Sie das harte Wort — hat man mir überbrannt. Ich habe die Rollen mitgebracht — interessiert es Sie, einen Blick hineinzuwun?“
„Hier geht es nicht“, sagte sie ängstlich, „jeder kann uns hören. Da müssen wir schon ins Haus gehen.“ Sie

feine Tinten in ihre durchsichtige Haut gemalt. Sie sah so jung und zierlich in ihrem einfachen Hauskleide aus, daß der Besucher sein Gefallen kaum verhehlen konnte.
Sie wechselten einige Worte über das Wetter, den Ablauf der Ernte und was das Landleben sonst an Unterhaltungsstoff bietet. Dann richtete der Rittmeister mit seinem Anliegen heraus, das ihn hergeführt hatte.
„Sie wissen“, begann er und richtete noch ein wenig näher an die hübsche Frau heran, „daß wir im Kasino eine große Wohltätigkeitsvorstellung veranstalten.“
„D ja“, sagte Melanie und überlegte, wie viele Billets sie schädlicher Weise von ihm nehmen könne, da er doch deswegen sicher gekommen war.
„Es werden musikalische und dramatische Aufführungen stattfinden. Ertere sind gesichert, letztere nur teilweise. Man dachte, ein ganz allerliebtes französisches Stiel aufzuführen — ganz unbedeutlich und sehr sitfam meine gnädige Frau — aber die hauptliche feht: die Darstellerin. Ein junges Mädchen kann man nicht gut nehmen — unsere Garnisonbuben sind meist zu alt oder entbehren der erforderlichen Grazie.“
Frau Holtz sah den Sprecher erwartungsvoll an. Sie konnte voraussehen, was nun folgen würde, und womit der Rittmeister fortfuhr — daß man an sie gedacht als die einzig passende Persönlichkeit für diese Rolle.
Theater spielen! Das zündete und trieb die junge Frau von ihrem Sitz empor. Wie gern hatte sie als Mädchen bei dem Karneval ihrer köhlichen Heimatstadt mitgewirkt — man hatte behauptet, mit Geschick — und hier in ihrem einförmigen, köstlichen Dasein —
„D gern, gern!“ sagte sie eifrig. Die Wangen begannen ihr zu glühen — es fiel ihr nicht einmal ein, hinzuzusehen: „wenn mein Mann nichts dagegen hat.“ Eben kam der mit seinem breiten Röheln auf dem runden Gesicht herein und bewillkommnete den Gast in seiner geräuschvollen Art, die Melanie jedesmal neuwäs machte.
„Das freut mich, Herr von Arnim, ich sah schon

feine Tinten in ihre durchsichtige Haut gemalt. Sie sah so jung und zierlich in ihrem einfachen Hauskleide aus, daß der Besucher sein Gefallen kaum verhehlen konnte.
Sie wechselten einige Worte über das Wetter, den Ablauf der Ernte und was das Landleben sonst an Unterhaltungsstoff bietet. Dann richtete der Rittmeister mit seinem Anliegen heraus, das ihn hergeführt hatte.
„Sie wissen“, begann er und richtete noch ein wenig näher an die hübsche Frau heran, „daß wir im Kasino eine große Wohltätigkeitsvorstellung veranstalten.“
„D ja“, sagte Melanie und überlegte, wie viele Billets sie schädlicher Weise von ihm nehmen könne, da er doch deswegen sicher gekommen war.
„Es werden musikalische und dramatische Aufführungen stattfinden. Ertere sind gesichert, letztere nur teilweise. Man dachte, ein ganz allerliebtes französisches Stiel aufzuführen — ganz unbedeutlich und sehr sitfam meine gnädige Frau — aber die hauptliche feht: die Darstellerin. Ein junges Mädchen kann man nicht gut nehmen — unsere Garnisonbuben sind meist zu alt oder entbehren der erforderlichen Grazie.“
Frau Holtz sah den Sprecher erwartungsvoll an. Sie konnte voraussehen, was nun folgen würde, und womit der Rittmeister fortfuhr — daß man an sie gedacht als die einzig passende Persönlichkeit für diese Rolle.
Theater spielen! Das zündete und trieb die junge Frau von ihrem Sitz empor. Wie gern hatte sie als Mädchen bei dem Karneval ihrer köhlichen Heimatstadt mitgewirkt — man hatte behauptet, mit Geschick — und hier in ihrem einförmigen, köstlichen Dasein —
„D gern, gern!“ sagte sie eifrig. Die Wangen begannen ihr zu glühen — es fiel ihr nicht einmal ein, hinzuzusehen: „wenn mein Mann nichts dagegen hat.“ Eben kam der mit seinem breiten Röheln auf dem runden Gesicht herein und bewillkommnete den Gast in seiner geräuschvollen Art, die Melanie jedesmal neuwäs machte.
„Das freut mich, Herr von Arnim, ich sah schon

des Veteranenvereins für Fieberland und Umgegend, machte, so lange seine körperlichen Kräfte hinstreckten, die Trauerparaden, Aufzüge und Festlichkeiten des Vereins als guter, treuer Kamerad mit, und wurden ihm von seinen des Vereins vielerlei Liebesdienste bezeugt. Als das hohe Alter ihn mehr an das Haus festsetzte, konnte er die Festlichkeiten dabeist in Gedanken bei Nischen und Wein mitfeiern, und freute sich dann wie ein Kind. Als Soldat hatte er sich in jungen Jahren wiederholt kaufen lassen, und so im Alter von 35 Jahren den Feldzug von 1848/49 mitgemacht. Er war Schneider von Profession, konnte im Laufe der Zeit nicht leben und nicht sterben und fand im Armerwerkhause zu Jever schließlich Zuflucht und Ruhestätte, wo er, besonders fleißig und diszipliniert, gern gesehen war, und wo er auch gern sein mochte. Auch die gesellige Veteranenunterstützung von 120 Mark jährlich wurde dem alten Manne zuteil, wovon er frei verfügen konnte. Daher konnte er es fertig bringen, daß er sich mehrere hundert Mark, die er zinslich bei der Bank belegte, ersparen konnte, um sich ein unabhängiges Begräbnis zu sichern. Das ist dem Entschlafenen dem auch im vollendeten Sinne des Wortes gelungen. Seine Kameraden aus dem Veteranenverein, über 70 an der Zahl, und darunter die ersten Vertreter der Vereine unseres Landes, mehrere Krieger und ein sonstiges großes Publikum gaben ihm das Geleite. Die treue Kameradschaft der Veteranen im Ordensschmuck gab der Leichenparade die nötige Weihe, die Trauerchöre der Militärkapelle und der impotante Aufzug der Veteranen mit der Norminhilfen Fahne, dem Ordensschmuck, der Gedentafel und einer Gelehrtenkranz an der Spitze ein feierliches Gepräge. Der Sarg war mit einem Kranz des Veteranenvereins geschmückt. Ein würdiges bürgerliches Begräbnis, ohne Zeichen des Brunkes, auch ohne Zeichen der Dürftigkeit. Das ist auch gerade der schöne, biedere Zug der Kameradschaftlichkeit im Veteranenverein, daß man seinen Unterschied macht in arm und reich, und daß man es an wertlicher wecklicher Hilfe nicht fehlen läßt, wo es nützt, so wie die Mittel reichen, und diese Beerdigung hat wiederum bewiesen, daß die Veteranen zusammenhalten und aus den verschiedenen Wohnplätzen zusammensteilen, um ihre letzte Pflicht dem toten Kameraden gegenüber, dreimal unterstreichen, zu erfüllen. Ein anderer schöner Zug im Veteranenverein ist aber dessen Bestehen, jederzeit toll und ganz für die Interessen der Kriegervereine einzutreten, indem er es für sehrbedeutend hält, daß die Veteranen auch Mitglieder des Kriegervereins sind, und stets danach trachten, daß die Veteranen in den Kriegervereinen in erster Linie die Leitung führen und den richtigen Geist den jüngeren Kameraden einimpfen sollen, welcher nötig ist, um die Kriegervereine als Verband zu der Bedeutung für die vaterländischen Verhältnisse zu stampeln, die man an hoher Stelle in ihnen erkannt hat und wozu sie berufen sind, und die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu Großherzog und Vaterland pflegen und die Kameradschaft in Freud und Leid betätigen. Dieser schöne Zug kam auch bei dem gefrigen Leichenbegängnis zur vollen Geltung. Nachdem auf dem Friedhofe der Herr Pastor Verlage eine schöne Leichenrede gehalten, die Gedenkpredigt die üblichen drei Seiten abgegeben hatte, und nachdem der Zug unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ vor dem Vereinslokale angelangt war, hielt der Vorsitzende noch eine kleine Ansprache. Dem Entschlafenen war früher gelegentlich der 25jährigen Friedensfeier von unbekannter Hand ein Siegestaler zum Tragen überreicht worden mit der Bestimmung, daß nach ihm der dann älteste Kamerad den Taler zum Gedächtnis an die erreichten Siege weiter tragen möge. Der Vorsitzende überreichte dem Veteranen von 1848, Herrn Sieberhans, den Siegestaler mit warmen Worten und dem Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, ihn noch recht lange in Ehren und bei Gesundheit zu tragen. Der Siegestaler mahnte uns an die durch die Siege errungene Einigkeit des deutschen Vaterlandes, an das einzige deutsche Reich, und gemahnte uns an die Pflicht, das selbst nicht allein zu erhalten durch die Abwehr gegen innere oder äußere Feinde, sondern auch auszubauen zum allgemeinen Fortkommen und Nutzen mit der Devise: Was Du ererbst von Deinen Vätern, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen. — Einer Vereinigung, wie der Veteranenverein für Fieberland ist, die solche hohe Ziele verfolgt, das Kriegervereinleben belebt und fördert, dem Vaterlande und seinem Herrn Treue geschworen hat, der sollte man von keiner Seite, auch nicht vom Bundesvorstande des

standen vor einem kleinen ländlichen Sommerhause, dessen Galerien heruntergelassen waren. Dort sah man sich ein See, an dessen Ende noch ein paar vergessene Boote auf dem Wasser schaukelten. „Warum nicht hier? in dem ländlichen Tempel?“ fragte der Rittmeister ein- schmeichelnd.

„Da werden uns Spinnweben zu schaffen machen. Wir wollen sehen, ob die Tür verschlossen?“ — in einem Anfall von Uebermut ließ Melanie die Stufen zur Tür hinauf und rüttelte. „Der Schlüssel steckt, und drinnen ist sogar rein gemacht worden. Kommen Sie nur herein.“

Er folgte ihr in den luftigen Raum und half ihr die Läden hochziehen. Das Zimmer mit seiner Trochäer- und weißen Wänden machte einen kalten, unwohlichen Eindruck. Aber die lustige Stimmung, in die beide plötzlich geraten waren, half ihnen darüber fort.

„Nun also, gnädige Frau, wir fangen gleich bei der dritten Szene an — die ist die schönste. Da, wo Sie über Ihr eigenes Herz im Unklaren sind.“

Melanie nahm ihre Rolle und begann zu lesen. Es interessierte sie. Sie begann zu betonen, Gesten zu machen, und ehe sie es selbst wußte, zu spielen.

„Bravo, gnädige Frau — ich habe Sie doch richtig tarziert. Nur weiter.“

Die leidenschaftliche Sprache der Rolle ließ Melanie mit fort. Sie warf sich auf das Sofa, das im Stuhl ein Dwan war, mit so anmutiger Grazie und plauderte so flott, als habe sie seit Jahren nichts anderes getan, als Theater gespielt. Jetzt griff Melin ein, wie es seine Rolle gebot, und das Zusammenstehen ließ sie beide mit fort.

Melanies Wangen glühten, das Haar fiel ihr lose in die Stirn und gab ihr ein übermütiges Aussehen. Ihr Partner holte tief Atem und trat von ihr fort nach dem Fenster zu.

„Jetzt kommt die — seine Erklärung“, sagte er gepreßt. „Wollen wir weiter probieren?“

Sie zögerte einen Augenblick.

„Ja, entgegnete sie kurz.

Oldenburger Kriegerbundes, Steine in den Weg legen, und wir wollen hoffen, daß sich auch hier der Spruch bewahrheitet: Das Gute bricht sich immer Bahn.

* **Nordenham, 7. Jan.** Im Vorjahre kamen hier an: 159 Seefische mit 100,277 M.-Z. Tragfähigkeit und 2148 Mann Besatzung, 493 Fischschiffe mit 61,451 M.-Z. Tragfähigkeit und 1100 Mann Besatzung, also zusammen 652 Schiffe mit 151,678 M.-Z. Tragfähigkeit und 3248 Mann Besatzung. Von den angekommenen Seefischen waren: deutsch 131, englisch 8, holländisch 15, dänisch 5 Schiffe. Es gingen ab: 160 Seefische mit 100,879 M.-Z. Tragfähigkeit und 2062 Mann Besatzung, 493 Fischschiffe mit 51,514 M.-Z. Tragfähigkeit und 1098 Mann Besatzung, also zusammen 653 Schiffe mit 152,393 M.-Z. Tragfähigkeit und 3160 Mann Besatzung. Von den Seefischen gingen nach deutschen Häfen 125, holländischen „ nordamerikanischen 18, englischen 6, norwegisch-schwedischen 3, dänischen 1, in See 5 Schiffe. Eine Gegenüberstellung der hier angekommenen Schiffe ergibt folgende Uebersicht:

1891:	1832	Schiffe von	635,102	M.-Z. Tragfähigkeit
1892:	1611	„	542,006	„
1893:	1464	„	488,351	„
1894:	1888	„	596,914	„
1895:	1682	„	478,941	„
1896:	1563	„	474,262	„
1897:	1591	„	498,-69	„
1898:	600	„	13,299	„
1899:	622	„	117,348	„
1900:	622	„	110,815	„
1901:	534	„	102,784	„
1902:	652	„	151,678	„

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß der Verkehr sich in dem letzten Jahre wieder etwas ob. Er würde sich sicherlich wieder bedeutend heben, wenn eine Bahnverbindung zwischen Nordenham und Verel gebaut würde.

Der Schiffverkehr von 1902 ist insofern der Zahl der Schiffe, als auch der Größe der Registertons und der Zahl der Besatzung nach der beste, den wir seit 1897, in welchem Jahre der Nordw. u. f. Nordj. in den Betrieb von hier verlegte, gehabt haben. Es kamen 1902 im ganzen an: 652 Schiffe von 151,678 Reg.-Tons Tragfähigkeit und 3248 Mann Besatzung. Von diesen 652 Schiffen waren 159 Seefische, welche zum größten Teil mit Petroleum, Wolle, Stüchsgütern und Kainit (Düngsalz) beladen waren, während nur drei Schiffe den Haupteinfuhrartikel früherer Jahre, nämlich Getreide, hier anbrachten. Bekanntlich wird schon seit Jahren dahin getrebt, die Einfuhr von Getreide wieder zu heben, und erhofft man dieses, und überhaupt eine Hebung des Nordenhamer Schiffverkehrs, namentlich durch den Bau der Bahn Verel-Nordenham. Es scheint aber, als wenn dieser Bahn von oben herab kein günstiger Wind weht; denn wie ja aus den Zeitungsberichten genügend bekannt geworden ist, ist als ausgleichende Gerechtigkeit für Butjadingen, der Bau einer Bahn Nordenham-Meggen vorgeschlagen. Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß man diesen Bahnbau gern nicht so sehr als ausgleichende Gerechtigkeit betrachtet, denn es ist doch wahrscheinlich, daß viele Butjadinger Geschäftsleute, und vor allem die Nordenhamer, durch die dadurch erschaffte bessere Verbindung mit Bremerhaven sehr früher die Konkurrenz dieser Stadt fühlen werden. Wir verlangen aber nicht, daß aus diesem Grunde die Bahn nicht gebaut werden soll, gönnen vielmehr dem Wegern gern eine Verbindung mit der Außenwelt, welche erst im Winter ja fast völlig abgeschnitten ist. Aber dann sollte man auch ein alternatives mit dem anderen Teil Butjadingens auch etwas zukommen lassen. — Was den Verkehr im Fischereischiffen anbetrifft, so verkehrten dabeist im letzten Jahre 668 Fischdampfer mit 29,372 Reg.-Tons Tragfähigkeit, und außerdem noch 4 Fischschiffe. Dieser Fischdampferverkehr dürfte sich in den nächsten Jahren noch weiter heben, da sich verschiedene Dampfer für die Dampffischereigesellschaft „Nordsee“ im Bau befinden. Hoffen aber wollen wir, daß wir im nächsten Jahre auch von dem Schiffverkehr am Hauptpier nur Bester berichten können.

o. **Grüppenhören, 7. Jan.** In unserer Gemeinde sind für das laufende Rechnungsjahr 35 Proz. der Einkommensteuer als Armenbeitrag und 20 Proz. der Gesamtsteuer als Gemeindegeld zu zahlen. — Für die Dienstbotenkrankenkasse sind für das Jahr 1903 die Herren Medizinrat Dr. med. Roggemann und Amtsarzt Dr. med. Möhler aus Delmenhorst als Kassenärzte angenommen. — Der sogenannte Aushörner Weg soll jetzt in der Breite von

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Melanie hielt wenig zu sagen und lehnte sich abwartend in das freie Sofa zurück, während der Rittmeister aus seiner Rolle las. Er versuchte, die Leidenschaft, die in den Worten lag, zu dämpfen — sprach sie kühl und nichtig aus. Aber allmählich bemächtigte sie sich seiner — er fiel der Rolle gemäß auf die Knie vor der Frau, die er anbetete, und als sie mit ihren leuchtenden Augen auf ihn hernieder sah, verließ ihn die Bestimmung. Er umklammerte ihren schlanken Körper und bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küßen. Als sie sich losreißen konnte, stürzte sie nach dem Fenster und hielt sich daran fest, als drohe sie umzuwallen. Dann wandte sie ihm ihr weiches Gesicht zu.

„Dort draußen geht mein Mann“, sagte sie mit bebenden Lippen. „Soll ich ihm sagen, daß er Sie niederstößt? Aber das wäre vielleicht nicht eine Kugel wert.“

Sie riß das Fenster auf.

„Karl!“ rief sie hinaus.

Der breitfrühliche Mann trat über die Schwelle und sagte verdutzt:

„Also hier seid ihr? Theaterprobe? ... Aber wie sieht Du aus, kleine? Was ist denn passiert?“

„Nichts“, sagte sie und nahm seine berste Hand in ihre weichen Finger. „Die Luft hier — die ist noch so vom Sommer übrig geblieben. Weißt Du, Karl, ich möchte doch nicht Theater spielen. Die Rolle liegt mir ganz und gar nicht. Herr von Arnim muß das selbst zugeben.“

Der murmelte etwas Unverständliches, während er interessiert einige altehande Krüge auf einem Bord betrachtete.

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

„Süßliche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Hofst, als sie in den dunkelnden Raum hinaustraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weberlaunen! Eben noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

Sahren bis zum Hause des Landmanns Wiese in Schierbrod chauffiert werden.

J. **Büdingen, 8. Jan.** Die Verinselung mußte während des Frostes rigoros, um sie wieder aufgenommen. Zwecks Aufbringung der Kisten sind 6 Klassen je nach dem Alter des Landes abteilt. Wie vertrieben das Land ist, ehekt aus der nachfolgenden Tabelle, nach der das Land beabht wird, wenn die 3 höher Grund und Boden herab zu müssen, wenn genossenschaftliche Gruben heruuehrt sind. Es werden beabht 200 Mt für 1 ha der 1. Beitragsklasse, 1600 Mt in der 2., 1400 Mt in der 3., 1200 Mt in der 4., 1000 Mt in der 5., und nur 900 Mt in der 6. Klasse.

— **Büdingen, 5. Jan.** Gestern fand im hiesigen Vereinshause eine gut besuchte Versammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Zu derselben war als Gast Bürgermeister Schetter-Woelshausen erschienen, der einen Vortrag über Geflügelzucht hielt, in welchem er die Bedeutung derselben als Nebenberuf der Landwirtschaft hervorhob und über die Rentabilität Aufschluß erteilte. In der sich an den Vortrag knüpfenden längeren Debatte wurde der Wert der Geflügelzucht für die ländlichen Gemeinden besprochen und mit erheblicher Majorität beschlossen, einen Verein für Geflügelzucht für die Gemeinde ins Leben zu rufen, dem eine größere Zahl sofort als Mitglieder beiträt. Aus der Vorstandwahl gingen hervor: Als Vorsitzender Brauerrektor Wiese-Büdingen, als stellvertretender Vorsitzender Hofbesitzer Th. Dole in Angelde, als 1. Schriftführer Peter Tepe in Lohrdagen, als 2. Schriftführer Ignat Schulte in Wintum, als Kassier Herr Hausohn Heinrich Vurt in Ellbergen. Die Statuten sollen in der nächsten Versammlung festgesetzt werden; es wurde dann beschlossen, dem Landesverbande, sowie dem Unterverbande für das südliche Veropom zu beitreten. Der Vorsitzende, Herr Vurlage, teilte mit, daß er in Verbindung mit seiner großen Schweinezüchterei und Mätereien eine größere Geflügelzucht anzulegen beabsichtige, nachdem er sich von der Rentabilität in Rheinland und Westfalen überzeugt habe. Die Gebäude werden zu eingerichtet, daß zur Zeit bis 800 Schöne und mehrere hundert Stück Geflügel gehalten werden können. Ohne Zweifel dürfte es gelingen, hier bei tadgemäßer Leitung der Geflügelzucht in den Kreisen der Landwirte viele neue Freunde zu gewinnen.

* **Landgericht.**

Zitzung der Strafammer I des großh. Landgerichts vom 7. Jan., vormittags 9 Uhr.

Der sachfällige Körperverletzung beschuldigt ist der Glasmacher Robert zu D. emburg, indem er in der Nacht vom 25. 26. August 1902, als er eine halbe heime Glasflaße, die ihm bei der Arbeit gestohlen war, unter das am Obenort befindliche Gemäue werfen wollte, den am Dien befähigten Rentmeister Joh. Stenue denartig an die linke Seite des Kopfes traf, daß eine an der Stirne befindliche Spitze ihm ins Ohr drang und dort eine erhebliche Verletzung verursachte, außerdem Brandwunden am Hals entstanden. Zur Verhandlung waren 3 Zeugen geladen. Als die Beweisaufnahme geschlossen, hält das Gericht die Schuld des Angeklagten nicht für ausreichend erwiesen und gelangt somit zu einem Freispruch.

Ruppelst
im Sinne des § 180 St.-G.-B. wird der Witwe Elise Johanne Helene Gebel geb. Stien zu Oldenburg, je zu D. emburg, indem er in der Nacht vom 25. 26. August 1902, als er eine halbe heime Glasflaße, die ihm bei der Arbeit gestohlen war, unter das am Obenort befindliche Gemäue werfen wollte, den am Dien befähigten Rentmeister Joh. Stenue denartig an die linke Seite des Kopfes traf, daß eine an der Stirne befindliche Spitze ihm ins Ohr drang und dort eine erhebliche Verletzung verursachte, außerdem Brandwunden am Hals entstanden. Zur Verhandlung waren 3 Zeugen geladen. Als die Beweisaufnahme geschlossen, hält das Gericht die Schuld des Angeklagten nicht für ausreichend erwiesen und gelangt somit zu einem Freispruch.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Zusatz dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fraulein Lonny Weidert
wird hierdurch erucht, das wunderliche Weihnachtsfest des Kindergartens doch noch einmal zu wiederholen, da viele, die es gerne gesehen hätten, trotzdem sie sich rechtzeitig mit Karten versehen hatten, wegen Ueberfüllung des Unionsaals keinen Platz mehr bekommen konnten und gezwungen waren, ihre Karten nach der Verkaufsstelle zurückzubringen.
Eine für Viele.

N. N. zur Erwiderung.

Trotzdem das Menschengeschlecht in seiner fortschreitenden Entwicklung sich immer mehr vervollkommen hat, so ist die höchste Stufe der Vollenbung doch noch lange nicht erreicht. Zu den mannigfachen menschlichen Schwächen gehört auch der Irrtum. Alle Menschen sind demselben unterworfen, und man kann daher auch keinem Menschen billiger Weise einen Vorwurf aus demselben machen. Auch auf dem Gebiete der Ehe ist das „Zerren“ durchaus nicht ausgeschlossen. Es geraten manchmal Menschen zusammen, die in keiner Weise zu einander passen, sondern die sich vielmehr abstoßen. Die Folge ist, daß eine völlige Entfremdung zwischen den Ehegatten eintritt; und der Bund, der zu gegenseitiger Liebe und Unterstützung geschlossen ist, wird zu einem Quell der Leiden und Trübsale. Viele nun, die aus irgend einem Grunde von einer Trennung absehen, gehen unter feilschen Dualen langsam zu Grunde. Andere werden gleichgültig und suchen sich auf andere Weise zu entschädigen. Ist es nun eine „Romanphrasen“, wie die von der Einsenderin angelegene Zeitung behauptet, wenn ein unter solchen Verhältnissen lebender Mensch an gibt, daß er unglücklich ist? Sollte es wirklich nicht „christlicher“ und „deutscher“ Auffassung hier unabweisbare Pflicht sein, an der Stelle des Ungemachs auszuharren, eine Scheinehe aufrecht zu erhalten, dadurch, daß man den Leuten Sand in die Augen streut? Nach meiner Ansicht lehrt das Christentum etwas ganz anderes. Wie scharf geißelt der Stifter desselben das Gebahren der Pharisäer, die in der Kunst des Vertellens eine Meisterkunst erworben hatten. (Math. 23.) Hiernach scheint mir die „Wahrheit im Handel“ ein Hauptgrundgesetz der christlichen Ethik zu sein. Da somit der Kampf für eine freie Ueberzeugung Pflicht und höchste Sittlichkeit ist, wie kann es da „abstoßen“ wirken, wenn jemand ein Verhältnis löst, das faktisch nicht mehr bestand. Eine Ehe, die aufgehört hat, eine Ehe zu sein, sollte ohne Schwierigkeit getrennt werden können, man erweist der wahren Sittlichkeit dadurch den größten Dienst. Auch unsere deutsche Eigenart wird nicht dadurch gefährdet; denn eine offene und gerade Handlungsweise war zu allen Zeiten ein echt deutscher Zug. Was endlich den so hart verurteilten „Fehltritt“ anbetrifft, so will ich denselben durchaus nicht ganz entschuldigen oder gar verzeihen. Entgegenzutreten muß ich aber der liebsten

Art und Weise der Beurteilung, die unter keinen Umständen die geringste Entschuldigun...

Aus aller Welt.

Aus Krupps Testament.

Am 6. Januar 1893, also gerade vor 10 Jahren, rettete ein dreizehnjähriger Frankfurter Schüler...

Ein entsetzlicher Doppelfraubord ist, wie schon kurz gemeldet, in Rosenberg (Böhmen) auf einer etwa ein Kilometer von der Stadt entfernten Abbaubehung...

Robert Koch über den Typhus. Robert Koch hat im Senat der Kai-er-Wilhelms-Akademie einen Vortrag über die Bekämpfung des Typhus gehalten...

Wegen eines anonymen Briefes, den er angeblich an den ersten Offizier des Schiffes „Jrene“ geschriben haben sollte...

Von Geld- und Warenmarkt.

Russischer Außenhandel. In den ersten neun Monaten des Jahres 1902 betrug die Ausfuhr aus Russland...

Dividendenübersichten. Hotel Fisch in Köln 3-4 (2). - Berliner Expeditions- und Lagerhausgesellschaft 6-6 1/2 (5).

Der Verein deutscher Maschinenbauingenieurwesen beabsichtigt eine Eingabe an den Reichstag zu richten, in der darauf hingewiesen werden soll...

Dem Kongress in Washington wird in allerhöchster Zeit ein Antrag auf Gesetzgebung vorgelegt werden. Das Gesetz soll die Trunks...

Vorgeschlagene Dividenden: Erste Berliner Maschinenfabrik in Rixdorf 12 (12).

Einer hiesigen Meldung zufolge soll demnächst eine Konferenz von Zuckerrindustriellen beauftragt werden...

Die Aussichten der deutschen Industrie werden von Amerika und England mehr oder minder abhängig sein. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür...

Auf dem Feinblechmarkt ist in letzter Zeit eine Belebung des Geschäftes eingetreten, unter deren Einwirkung die Preise eine steigende Tendenz eingeschlagen haben...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Altenburg, 8. Jan. Kursbericht der Altenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse erleiden sich frei von Provisio.

Table with columns for bond types (e.g., Alte Oldenb. Romiols), interest rates (pSt.), and prices (pSt.).

II. Nicht mündelst.

Table with columns for bond types (e.g., Russische Staats-Anleihe), interest rates (pSt.), and prices (pSt.).

Table with columns for bond types (e.g., Wiener Stadt-Anleihe), interest rates (pSt.), and prices (pSt.).

Die Berliner Börse notierten gestern: Altenburgische Spar- und Leihbank Aktien 170,25 pSt. G. Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Augustiner) 82 pSt. G.

Hamburg, 7. Jan. (Steuergang-Bismarkt.) Schweinehandel gestern flau. Zugeführt 3500 Stück. Preis: Verkaufsschweine...

h. Oldenburger Wochenmarkt vom 7. Jan. Der heutige Wochenmarkt war recht gut besetzt. Der Handel ging fast überall flott.

Eingetragen ins Handelsregister. In das hiesige Handelsregister ist zur Firma R. A. Meyersbach hiermit eingetragen...

Eingetragen ins Genossenschaftsregister. In das hiesige Genossenschaftsregister ist zur Genossenschaft des Kaufmanns Georg Wilhelm Ditto eingetragen...

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd. Kaiser Wilhelm der Große, Cippers, ist von Remport nach der Wejer abgegangen. Halle, v. d. Deden, von Brautlingen kommend...

Norddeutscher Lloyd. Kaiser Wilhelm der Große, Cippers, ist von Remport nach der Wejer abgegangen. Halle, v. d. Deden, von Brautlingen kommend...

Norddeutscher Lloyd.

Am 6. Jan.: Fischd. Berlin, Reents, Bremerhaven, Bruns, Minister Janzen, Strenge, mit Fischen von See. Am 7. Jan.: Fischd. München, Blumenberg, Würzburg, Danekon, Wien, Otten, mit Fischen von See.

Wettervoransage.

für Freitag, 9. Januar. Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit Regen und etwas sinkender Temperatur.

für Sonnabend, 10. Januar. Zunächst etwas kälteres, ziemlich heiteres Wetter. Später Erhebung, Niederschläge, windig, ziemlich milde.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg.

Table with columns for month, time, temperature, wind, and other weather metrics.

Kirchenberichten.

Lambertikirche. Am Sonntag, den 11. Januar: Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Wulffmann. Am Sonntag, den 11. Januar: 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Wulffmann.

Stenburger kirche.

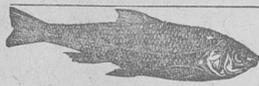
Am Sonntag, den 11. Januar: Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Neil. Kinderlehre 11 Uhr: Hilfsprediger Neil.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 11. Januar: Militärgottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Rogge. Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

**Zwangs-
versteigerung.**
Am Freitag, den 9.
Januar ds. Js., nach
5 Uhr, gelangen in Rechts-
Sokal in Osterburg
6 Nähmaschinen, 2 fl. Spiegel, 1
Lepich, 4 Glaschränke, 3 Kom-
moden, 1 Wanduhr, 1 Sänge-
lampe, 22 Bilder, 3 Tische, 1 Glas-
longe, 1 Schrank, 1 Kleider-
schrank, bis Topfblumen, 1 Regis-
lator, 1 Koffer, 1 Borte, 1 Bett-
stelle mit vollständigem Bett und
eine Partie Schuhwaren
gegen Barzahlung zur
Versteigerung.

**Pape,
Gerichtsvollzieher.**



**Frische
Seefische.**

Freitag treffen in hochfeiner Ware
in:
Feinste helle Schellfische,
groß und großmittel,
Schollen, Rotzungen,
Steinbutt, Tarbutt,
Zander etc.

Herm. Braun,

Dänische Fisch-Großhandlg.,
Zuh.: Joh. Stehne.
N. N. Ausführendes Fischgeschäft
auf Wunsch gratis.
Zu verl. guterhalt. Kinderwagen.
Zu erstagen Innerer Damm 7.

Die von meinem seligen Manne
mit gutem Erfolg betriebene
Schloßerei wüßte ich preis-
wert zu verkaufen oder zu vermieten.
C. Köpfer, Nellenstr. 24.

Krankenkasse „Hilfe.“

Verammlung am Sonntag, den
11. Janr. 1903, nachmitt. 4 Uhr, bei
Gramberg am Markt.

**Vereins- u. Vergnügungs
Anzeigen.**

Leuchtenburg. Am Sonntag, den
1. Februar 1903:

BALL,

wozu frdl. einladet Witwe Küpfer.

**Bürgerfelder
Turnerbund.**

Sonntag, den 11. Januar 1903:

Kohlfahrt nach Berne.

Abm. arsch präzise 8 Uhr vom
Vereinslokal (Mohnerts Gasthof).

Dienstag, den 13. Januar 1903,
abends präzise 8 1/2 Uhr:

Werdentliche Hauptversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1) Ablegung des
Rechenschaftsberichts; 2) Wahlen; 3)
Voranschlag; 4) Festlichkeiten; 5) Ver-
schiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erwünscht.
Der Turnrat.

**Sängerbund.
Oldenburg.**

Am Sonntag, den 18. d. Mts.:

Kohlfahrt

nach Zwischenahn.

Anmeldungen zum Kohlfahren werden
am Sonnabend, den 10. d. Mts., von
9 bis 10 Uhr abends, im Vereins-
lokal (Kaiserhof) entgegengenommen.

Pfeifenklub „Einigkeit“
Dienstag, den 11. Januar, 6 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal. 1. Deutung der
Beiträge. 2. Neuwahl der Vorstands-
mitglieder und Freiber. Es ladet
freundlich ein Der Vorstand.

**Zweelbäte.
Verein „Unter uns“.**

Sonntag, den 11. d. Mts., abends
7 Uhr:

Versammlung
nebst Freiber in Harms' Wirts-
hause.
Der Vorstand.



**Kasteder
Krieger- u. Kampf-
genossen-Verein.**

Zur Beerdigung des Kameraden
G. Otte in Sündenbe verjammeln sich
die Kameraden am Sonnabend, den
10. Januar, pünktlich 1/4 Uhr, beim
Kameraden Gastwirt Chr. Helm ers.
Der Vorstand.

**Pfeifenklub
„Volldampf“.**

Am Sonntag, den 11. Januar:

5. Stiftungsfest,

verbunden mit

Narrenball

im Klublokal des Herrn G. Barke-
meyer, „Driekaler Hof“.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.



**Krieger-Verein
Zweelbäte.**

Am Sonntag, den 11. Januar,
abends 6 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.



**Radfahrer-
Verein**

Dfen u. Umgegend.

Am Sonnabend, den 10. Januar:

Generalversammlung

im „Feuer Krug“

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.

2. Entlastung des Kassierers.

3. Aufnahme neuer Mitglieder.

4. Statuten betreffend.

5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen sämtlicher Mitglieder wird
gebeten.
Der Vorstand.



**Moorhausen.
Klub „Gemütlichkeit“.**

Am Sonntag, den 11. Januar:

Ball

bei D. Meyer,

wozu freundlich einladet
Der Vorstand.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**

Zwege. Zugelassen ein grauer
Hundshund.
D. Scheje.

**Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.**

Osterburg. Anzuleihen gesucht
auf sofort 2350 Mk u. zum 1. Mai
3000 bzw. 7000 Mk.

Otto Meyer, Schützenhofstr. 4.

4500 Mk., 10,000 Mk., 12,000 Mk.,
15,000 Mk. und 24,000 Mk. suche ich
gegen Hypothek unterzubringen. Die
Gelder können sofort oder auch später
gezahlt werden.
W. Köhler, Autt.

Wohnungen.

Zu verm. z. 1. Mai, auch sch. früher,
die freundl. separate Unterwohn-
Sinderstr. 4 m. a. Zubehör. Näh. das.

Zu verm. z. 1. Mai eine Unterw.
am Ghermerweg (Wäckerfeld).
Nachstufwegen Ghermerweg 24.

Zu verm. zum 1. Mai fl. Haus,
3 Räume, Küche, Stall, Gart. Preis
200 Mk. Rankenstr. 5.

Nafede. Zu verm. zum 1. Mai
Unter- od. Oberwohn. B. Veisner.

Zu vermieten per sofort od. später
elegant möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer. Dfenestr. 14.

Zu verm. zum 1. Febr. oder Mai
in Osterburg, Bremerstraße 14,
freundliche Oberwohnung (Stube,
Kammer und Küche) an einz. Dame
oder Herrn. Näheres

H. Depp, äußerer Damm.

Odenburg. Zu vermieten auf so-
fort oder später zwei kleine freundliche
Unterwohnungen im Zentrum der
Stadt. Auslaßt erteilt

Johs. Athing, Neßfille.,
Poststraße 5.

Freundl. Vogis, Haarenstr. 4.

Zu vermieten die Ober-, sowie die
Unterwohnung im Hause Donner-
schwerstraße 21 zum 1. Mai oder
früher.

C. Schiele & Co.

Z. v. z. 1. Mai ger. bequem einger.
Oberw., enth. 7 Räume m. a. Zubeh.
Wasser. Näh. Sonnenstr. 26 part.

Gesucht von einem Beamten zu Mai
oder früher e. frdl. Unterwohnung
für 200-250 Mk. am liebsten außer-
halb der Stadt. Offerten unt. S. 20
an die Exped. d. Bl. erb.

Ja. Reute l. Wohn. erb. Nebenstr. 19.
2 Jol. l. Reute erb. g. Vogis, Mollenstr. 12.

Gef. z. 1. Mai e. Laden an bester
Lage Odenburgs. Offerten mit Preis
unter S. 19 an die Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. April eine herrschaftl.
Wohnung mit Pferdebox, am
liebsten Odenburg od. in der Nähe.
Offerten unter S. 8. postlagernd
Odenburg erbeten.

Zu verm. auf sofort oder 1. Mai
eine schöne Oberwohnung.

Donnerschwe, Kaiserstr. 3.

Zu vermieten. Auf sofort oder
später die geräumige Oberwohnung
Rauschorstweg 9.

A. Harms, Alexanderstr. 17.

Zu verm. a. Mai die Oberwohnung
Donnerschwestraße 53. 2 Stuben, 3
Kammern, Küche nebst Zubehör. An-
ruhige Bewohner.

Näheres daselbst.

Zu verm. sofort od. später e. kleine
billige Wohnung. Näh. Kriegerstr. 13.

Driekaler Moor. Zu verm. zum
1. Mai eine geräumige Unterwohn-
mit Stall u. Garten. Herrenweg 20.

Eine 1. Etage mit 8 Räumen
in der Nähe der Stadt ist besonderer
Umstände halber sofort oder z. 1. Mai
für den billigen Preis von 400 Mk.
zu vermieten. Näheres

Vermietungsagentur Karl Engelse,
Steinweg 3a.

Eine Oberwohnung, 7 Räume,
in der Nähe der Stadt zum 1. Mai
zu vermieten. Mietpreis 180 Mk.
Näheres

Vermietungsagentur Karl Engelse,
Steinweg 3a.

Zu verm. z. 1. Mai schöne Unter-
oder Oberwohnung, 5 u. 6 Zimmer,
Küche m. Wasserleitung, Balkon mit
Glasveranda, etc. Gartenland.
Dammshänge Nr. 12,
in der Nähe des neuen Amtsgerichts.

Zu vermieten

zum 1. Februar d. Js. eine etwa
10 Minuten von der Stadt belegene
Wohnung, am liebsten an junge
Leute.

**Aug. Dahlmann,
Neßfille., Kurwischtr. 3.**

Zu verm. schön möbl. Stube und
Kammer. Preis 15 Mk. monatl.
Bürgerstr. 15.

Zu verm. auf Mai eine separate
Oberwohnung u. e. fl. Unterwohn.
H. Varré, Haarenstr. 29.

Zu vermieten eine bessere Ober-
wohnung mit allem Zubehör. z. 1. Mai.
Frau Oerlich, Haarenstr. Nr. 9.

**Batzen und Stellen-
gesuche.**

Odenburg. Gesucht möglichst auf
sofort ein zuverlässiges Mädchen.
Nollenstraße 24.

Dfen. Gesucht 1 Knecht und
1 Arbeiter.

G. Diekmann.

Burwinkel. Gesucht zum 1. Mai
ein solider zuverlässiger

Knecht,
welcher Lust hat, den Milchwagen zu
fahren, gegen hohen Lohn.

Fr. v. Eggern.

Nafede. Zum 1. Mai wird für
einen größeren landwirtschaftl. Haus-
halt eine durchaus erfahrene

zuverlässige Haushälterin
gesucht.

Schriftl. Offerten nimmt entgegen
S. Doß, Rechnungssteller.

Suche zu Oden einen

Lehrling

für mein Kolonialwaren-Geschäft.
Witb. Gemann, Bremen,
Woltmershäuserstraße 572/574.

Seefelderaufendeich. Suche auf
Mai für meinen landw. Haushalt

ein junges Mädchen

bei familiärer Stellung und etwas
Gehalt.
Ernst Grabhorn.

Viddigwarden b. Berne. Gesucht
zu Mai 1903 ein

junger Mann

für meine Landwirtschaft.

C. S. Rüdens.

Gesucht zum 1. Mai oder
früher

**ein durchaus zuverlässiger
Kutscher.**

Odenburg.

Dr. med. Kaase.

Oden bei Berne. Ein allein-
stehender, älterer, aber solider und
zuverlässiger Mann findet als Knecht
zum 1. Mai in meiner kleinen Land-
wirtschaft angenehme, fast selbständige
Stellung.
R. Rüdens.

Maibisch b. Bude. Gef. auf Mai
ein jung. Mädchen. S. Kastenau.

Achtung!!

Gebild. junger Herr wünscht einem
best. Berne als Mittalid beizutreten.
Gefl. Off. erb. u. S. 25 postl.

Habe folgende Plätze zu be-
legen:

4 Buchhalter bis 3000 Mk. Geh.
8 Reisende, 18 Verkäufer,
1 Kassierer 1200 Mk. Lageristen,
18 Verkäuferinnen bis 100 Mk.
Geh., Modistin bis 150 Mk.
monatl. Buchhalterin, Kon-
toristin. Sofort. Stellenanw.
garantiert.

Kaufm. Stellen-Bureau
Odenburg, Haarenstr. 221.
Geöffnet 9-1, 3-7 Uhr.

Ein tüchtiger Müller sucht sofort
Stellung. Ein jg. Mädchen, 1. Stell.
in best. Hause. Gef. e. Haushälterin
f. einz. Herrn auf d. Lande.

Frau Notermann, Weichstr. 5.

eand. phil. ereilt Nachhilfe-
stunden. Off. u. N. 20 an S.
Büttner's Annon.-Exped. erb.

Zum 1. Mai gesucht

4 Knechte

bei Pferden. Lohn 360 Mk.
Aug. Saate, Dietrichsfeld.

Gesucht zu Oden ein Lehrling
für meine Gärtnerei.

Westamp, Alexanderstr.

Gesucht auf sofort ein geb. junges
Mädchen vor ca. 16-18 Jahren
für Haushalt und Geschäft. Etwas
Gehalt und Familienanschluss.

F. Winkler, Konditor,
Bremerhaven, Brgm. Smidstr. 15.

Gef. zu Oden 1 Malerlehrling.
Emil Spalhoff, Lindenallee 1.

Nafede. Gesucht zum 1. Mai ein
akkurates Mädchen. A. Joost.

Gesucht wird für Kontor u. Lager
einer mechanischen Weberei e. militär-
freier junger Mann m. guter Hand-
schrift. Gefl. Anerbietungen unter
S. 21 an die Exped. d. Bl. erb.

Für einen landwirtschaftl. Haus-
halt in der Nähe von Oden wird
zum 1. Mai d. Js. zur Stütze der
Hausfrau ein erfahrenes

junges Mädchen

gesucht. Dasselbe muß im Stande
sein, den Haushalt selbständig vorzu-
sehen, gut kochen und plätten können.
Angebote unter Angabe d. Gehalts-
anprüche wollen Bewerberinnen bis
zum 15. Januar d. J. unter S. 22
an die Exped. d. Bl. einfinden.

Suche auf gleich od. später Stellung
als Verkäuferin oder ähnliche Be-
schäftigung in irgend einem Geschäft
1. Kreuzstraße 1.

Osternburger Moor. Gesucht auf
Mai ein Knecht. Lohn 240-270 Mk.
Johann Klehauer.

Gesucht

auf sofort oder später ein tüchtiges,
erfahrenes junges

Mädchen

gegen Gehalt, bei Familienanschl.
D. Seemann, Galtwitz.

Leinwerder vis-a-vis von B. Gesad.

Gesucht ein Malerlehrling.

Geirr. Wenzel,
Fähr b. Wegefeld.

Berne. Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen

von 15 bis 18 Jahren gegen guten
Lohn.
S. Witte.

Zur ein größeres Handgeschäft
(Manufaktur etc.) per gleich gesucht
ein tüchtiger

Verkäufer,

der schon mit Erfolg Landtouren ge-
macht hat.

Ferner eine durchaus selbständige
tücht. Schneiderin,
die auch im Puzsch bewandert ist.
Zeugnisse und Gehaltsansprüche
unter S. 15 an die Exped. d. Bl.

Gewerh. Gesucht zu Oden od.
Mai ein

Lehrling.

S. Frers, Schmiedemeister.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger,
älterer Geselle.

Joh. Schipper, Vant.
Bäckerei u. Konditorei.
Wilhelmshavenstr. 5 a.

**Suche zum 1. April ein
erfahrenes**

junges Mädchen

für meinen Haushalt und
zur Anshilfe im Laden.

**P. Koeniger, Jever,
Kolonialwaren u. Delikatessen.**

Westerfede. Für ein 17jähriges
gemandtes junges Mädchen, im
Haushalt bereits gut angelehrt, such-
ich zum 1. Mai d. J. Stellung in
einem feineren, bürgerlichen Haus, all-
bei Familienanschluss gegen etwas
Salär oder sichtlich um sichtigt.

S. von Halem, Altkr.

Haushälterin.

Ich suche zu Mai d. J. od. früher
eine ältere Dame (süchtigen, ein-
fachen Sinnes) zur Führung meines
Haushalts (8 Pn. u. 6-12 J.). Ca.
kann 10 Dienstmädchen gehalten werd.
W. Bumann, Gerichtsktuar,
Odenburg, Zeughausstr. 29.

Kleibrot b. Nafede. Gesucht auf
sofort ein Schmiedegessele.

S. Gerrens, Schmiedemeist.

Gesucht zu Oden ein Lehrling
für mein Maler- und Feilwerkgesch.
H. Bungehansen, Haarenstr. 42.

Zwei jg. Mädchen f. mögl. gleich
oder später die feine Wäsche erlernen.
Frau D. Peters, Wloberf. Ch. 15.

Suche sofort einen

Schneidergesellen.

C. Steinhack, Schneidemeist.

Dittlingen bei Wideshausen i. Gr.

Respektable Herren für Vermittlung
von Lebensvers. (auch ohne ärztliche
Unterstützung) mit

M. 200.- Gehalt

u. Nebenbez. sofort gesucht.
Off. u. Nr. 2484 an Haasenfein
& Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Eversten. Gesucht auf sofort ein
Gessele.

S. Baars, Schmiedemeister.

Brate. Für ein frant gemordenes

Dienstmädchen

wird auf sofort ein anderes gesucht.
Auskunft erteilt

Dieme, Auktionator.

Junges Mädchen sucht Stellung
in einem Ladengeschäft. Offerten mit
Gehaltsang. u. S. 18 an die Exp. d. Bl.

Wieselfede. Zu Mai ein

Mädchen,

2. Beilage

am No 6 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 8. Januar 1903.

Aus aller Welt.

Die Einziehung der Taler
 geht noch weiter, als bisher berichtet wurde. Die Taler älterer Jahrgänge, d. h. die bis einschließlich 1856 geprägten, welche etwas größer sind als die nach 1856 geprägten Vereinstaler, werden bereits seit Jahren ausser Acht und in bestimmten, vom Reichschatzamt festgesetzten Mengen den Münzstätten zwecks Umprägung in Fünf-, Zwei- und Ein-Markstücke zugeführt. Binnen Jahresfrist dürfen die Vorräte von dieser Münzgattung bei der Reichsbank erschöpft sein. Es soll nun auch mit den Vereinstalern aufgeräumt werden, und demgemäß lautet eine Verfügung des Reichsbankdirektoriums an sämtliche ihm unterstellte Dienststellen im Reich, vom 2. Januar d. J. ab Talerstücke nicht wieder zu verausgaben sind. Das betrifft demnach alle Taler ohne Ausnahme, und nach den jetzigen gemachten Erfahrungen kann angenommen werden, daß nach Verlauf von zwei bis drei Monaten bei der Reichsbank eingelagert sein werden. Es dürfte dann binnen etwa Jahresfrist vom Bundesrat der Endtermin festgesetzt werden, bis zu welchem die Taler noch als Zahlungsmittel in Umlauf sein dürfen. So beliebt die Taler in vielen Schichten der Bevölkerung auch sind, so münchenswert ist es andererseits, daß mit dem Auscheiden der Taler die Reinheit der deutschen Münzwährung vollständig erreicht wird.

Eine Kinderentführung im Automobil
 bildet gegenwärtig in München das Tagesgespräch. Ueber den Aufsehen erregenden Vorfall werden von dort folgende Einzelheiten gemeldet: Der hiesige Realschullehrer und Privatdozent Dr. Johann Göttler war vor einiger Zeit wegen Mißhandlung seiner Ehefrau von vier gerichtl. geschiedenen worden und zwar mit der Maßnahme, daß die der Ehe entpforderten beiden 7. beziehungsweise 1 1/2-jährigen Mädchen fernerhin in der Obhut der Frau verbleiben sollten. Um sich nun von den beiden Kinder zu bemächtigen, mietete Göttler ein Automobil und lauerte dann in Gemeinschaft mit dem ihm befreundeten Studenten Grafen v. Pestalozza mit dem Kleinen auf der Straße auf. Als diese nur nordwärts fuhr, im Auftrage der Mutter in der Nähe ihrer Wohnung eine Befragung zu machen im Begriff waren, wurden sie plötzlich aus dem Hinterhalt von ihrem Vater ergriffen und in das bereitstehende Automobil gehoben, worauf das Gefährt mit den Kindern, Göttler und dem Grafen Pestalozza in rasendem Tempo davonjagte. Die Fahrt ging zunächst bis Rosenheim der fällige Schnellzug benutzt wurde. Während Graf Pestalozza mit dem Automobil von Rosenheim nach München zurückkehrte, setzte Dr. Göttler in Begleitung der beiden Mädchen über Salzburg die Reise nach dem Süden fort. Auf erfolgte Anzeige erließ die Münchener Staatsanwaltschaft hinter Aufseher eines Gefängnisses, der keine Verhaftung und Anstiftung der genannten Kinder an ihre Mutter anordnet. Gleichzeitig wurde gegen den Grafen Pestalozza das Strafverfahren wegen Begünstigung eingeleitet. Von dem gestohlenen Automobil und den beiden Kindern fehlt noch jede Spur.

Durch das große Los wahnsinnig geworden
 ist in Buenos Aires ein Mann namens Rafael Varonti, der den ersten Gewinn der spanischen Weichkäse-Lotterie im Betrage von fünf Millionen Pesetas gewonnen hatte. Varonti betrat die St. Jago-Kirche während des Gottesdienstes und erging sich in lauten Schmähungen und Drohungen gegen die andächtigen Menge. Schließlich zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte wiederholt gegen den Pfarrer. In der Kirche entstand eine wilde Panik, indem die Menge nach den Ausgängen flüchtete. Erst den herbeigerufenen Polizisten gelang es, den Rasenden zu entwaffnen und dingfest zu machen, der, wie sich herausstellte, über keinen pöblichen Reichtum wahnsinnig geworden war.

Verbrannte Briefmarken.
 Aus Montreal (Kanada) wird der „Fr. Ztg.“ vom 18. Dezember berichtet: Bei einem Feuer, welches das Victoria-Hotel in Duebel zerstörte, und dem auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen, verbrannte u. a. eine sehr wertvolle Briefmarkensammlung. Diese gehörte einer hiesigen Bewohnerin des Societ, Fräulein Charlotte Lloyd, einer sehr eifrigen Philatelistin, die es nach unausgesehener Sammlung während der letzten 16 Jahre zu einer reichhaltigen auf 15000 Dollars geschätzten Kollektion gebracht hatte. Es befanden sich darunter musterbillige Exemplare sämtlicher Emissionen der Vereinigten Staaten und Kanadas. Leider hatte Fräulein Lloyd, nebenbei bemerkt, eine sehr wohlhabende ältere Dame, die Sammlung nicht dem Gesellschaften des Societ oder einer Bank anvertraut, sondern sie auf ihrem Zimmer liegen lassen, so daß die Flammen sie zerstören konnten.

Ein graufiger Fund.
 In Leyton, einem kleinen Orte bei London, erreichte die Nachricht von einem graufigen Funde, den man in dem Garten eines Speereimarensbändlers machte, große Aufregung. Zu diesem Händler kam ein älterer Herr, wie man annimmt, in geschäftlicher Angelegenheit. Man weiß nur, daß dieser Herr von Edwards, dies ist der Name des Mörders, in der Küche des Hauses mit einem Stechessen angefallen wurde. Der Schwereverwundete wurde dem Mördere entzogen und dieser selbst verhaftet. Nun entstand man sich, daß im November drei Personen aus dem Orte verschwunden waren: ein junger Mann von 25 Jahren, dessen 23-jährige Frau und ein Kind im Alter von drei Monaten. Außerdem hat sich der Nachbar des Verhafteten ein, daß der Speereimarensbändler zu damaliger Zeit in seinem Garten gegraben habe. Seine Nachforschung in dem Garten brachte dem auch tatsächlich die Leichen der drei verschwundenen Personen in Säcke verpackt zu Tage. Die beiden Erwachsenen waren offenbar durch Siede mit einem heißen Gegenstand getötet worden, das Kind war mit einem Strick erdrosselt, den es noch um den Hals trug. Den Erwachsenen waren nachträglich die Glieder abgetrennt worden. Der Mördere leugnet noch die Tat. Vielleicht hat man es mit einem Wahnsinnigen zu tun.

Vermisstetes.
 Dem Senate von Bremen ist vom Kaiser eine Nachbildung des Gemäldes von Professor Köhling, Germans to the front“ zum Geschenk gemacht worden. — Der diesjährige 31. deutsche Vertretung wird am 26. und 27. Juni in Wien stattfinden. — Der Berliner Maler Lesser Urr, dessen Ausstellung in Wien zur Zeit lebhafter Anerkennung erregt, hat dort eine sehr interessante künstlerische Arbeit unternommen. Er malt ein sehr interessantes Bild „Amer Heinrich“, wie dieser im 3. Alter in erhabender Tragik die Gestalt schaut. — Wegen Zweifelpuffs mit tödlichen Waffen hatten sich der Schriftsteller Dr. J. aus Berlin und der stud. Math. J. aus Breslau vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Ursache war ein Restaurant zwischen den beiden in einem Breslauer Restaurant, zu dem J. der sich von J. „fiziert“ glaubte, Veranlassung gab. Der Ausgang der Selbstverurteilung wurde rechtzeitig durch die Polizei verhindert, dagegen die Beteiligten unter Auflage gestellt. Sie wurden zu je 6 Wochen, ihre Kartellträger zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Der in den Zillerthaler Alpen verschollene Wiener Tourist Piereß und sein Führer Holzer müssen ihrem Schicksal überlassen bleiben, da die Alpenvereinsleitung Sterzing weitere Rettungsaktionen nicht unternehmen kann, weil die Gefahr für die Hilfsmannschaften selbst zu groß ist. — Auf der gegenwärtig Hochwasser führenden Regnitz wollte ein Badergehilfe in Würzburg aus Übermut eine Kahnpartie machen. Das kleine Fahrzeug wurde aber vom Strom fortgetrieben, zerfiel an einer Brücke und der Waaghafte ertrank. — Ein lebhafter Poltschmuggel wird neuerdings in Kolonialwaren an der holländischen Grenze betrieben. Im Neujahresfest wurde auf der Eisenbahnstrecke Welo-Wesel in Straelen die Lokomotive von Zollbeamten gründlich reviviert. Der Fahrer der Maschine warf dabei einen Ballen Kaffee von 50 Pfund ins Feuer, doch rettete der Oberkontrolleur ein kleines Quantum, das nimmlich als Beweismaterial gilt. Erst kürzlich soll sich ein gleicher Fall ereignet haben. — In der sächsischen Stadt Seggitz erlösch der Artillerie-Engländer mit Weißbienen das achtzigjährige Ehepaar Anderson, raubte dreitausend Kronen und steckte das Haus in Brand. Die verletzten Leichen der Ermordeten wurden unter den Trümmern des Gebäudes gefunden. — Die „Fr. Ztg.“ meldet aus London: Ein russischer Pole, namens Schiff, ist plötzlich mit Hinterlassung von 20—30,000 Rfd. St. Schulden flüchtig geworden. Fast 100 Firmen sind geschädigt. Schiff soll sich in Rumänien befinden.

Die Ziper.

Nach dem Französischen bearbeitet von S. Reuel. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
 „Nun, Herr Professor Kalenius“, rief der Tapezierer, „es ist ein wahres Glück, daß Sie das Gedächtnis im Stiche gelassen hat, und Sie auf den Gedanken gekommen sind, ehe Sie noch hingehen, bei mir vorzusprechen.“
 „Warum denn?“
 „Weil Ihr Weg ganz umsonst gewesen wäre. — Am Abend ist dort kein Mensch. Die Zimmer werden des Morgens durch eine Aufwärterin, die ich Herrn Neumann verschafft habe, in Ordnung gebracht; denn er hatte mich erlucht, mich um alles zu kümmern. Ich bins, der dem Hauseigentümer die Miete, elektrisches Licht und Wasserleitung bezahlt. Man kennt dort nur mich. Ihm zu Gefallen vertritt ich in allem Ihren Freund und gette sogar für Herrn Neumann.“

„Das hat er also damit gemeint. Denn am Ende des Briefes sagt er noch bei: „Wenden Sie sich an Herrn...“ der Name war nicht zu entziffern. Ich dachte nach: Ja, zum Teufel, an wen soll ich mich denn wenden? — Das also waren Sie. Na, da hat mich wieder einmal Zufall oder Instinkt auf die richtige Fährte gebracht. Da bin ich also! Zeigen Sie mir nun das Mittel, lieber Freund, daß ich heute abend noch in das Haus meines Freundes kommen kann, um mich meines Auftrages entledigen zu können.“

„Nichts leichter als das. Ich habe noch einen zweiten Schlüssel, den ich damals bei mir gehabt habe, als ich das Haus möblierten mußte, und den ich unbedingt brauche, wenn Herr Neumann mich beauftragt, ihm etwas zu senden.“
 „Wollen Sie mir diesen Schlüssel anvertrauen?“
 „Sihnen, Herr Professor, ohne Zögern. Schließlich sind Sie ja bevollmächtigt.“
 „Gewiß. Leihen Sie, bitte, diesen Brief.“
 Georg reichte dem Geschäftsinhaber das Papier hin, das er gerade in der Hand hielt, da er mit Sicherheit darauf rechnete, daß der Chef des Hauses darauf verzichten würde, den Brief zu lesen, was auch der Fall war. — Gleich darauf übergab ihm derselbe den gewünschten Schlüssel.

„Ich werde ihn morgen zurückbringen“, verabschiedete sich Georg.
 „Wie Sie wünschen; er steht vollkommen zu Ihrer Verfügung.“
 Georg bestieg wieder die Droschke, die inzwischen gewartet hatte, und gab dem Kutscher den Auftrag, nach Hause zu fahren; inzwischen teilte er seiner Schwester mit, was er erfahren und erreicht hatte.
 „Wir können keinen Zweifel hegen!“ rief sie, nachdem sie ihm angußvoll zugehört hatte. „Alles bestätigt unsere Vermutungen. Es ist ganz so, wie wir es vorausgesehen hatten. Die Vorrichtungsregeln Sempachs, seine Person zu verbergen, das geheimnisvolle Dunkel, womit er sich umgibt und auch jene Frau unhillt, beweisen auch, daß es sich um eine Dame der großen Welt handelt, die um ihren Ruf besorgt ist. Auch beharre ich auf meinem Plane. Man muß sie über die Vorgänge aufklären, ihr die Gefahr enthüllen. Vielleicht sieht sie dieselbe nicht oder will sie nicht sehen. An uns, an Dir liegt es nun, zu sagen: „Sie dürfen nicht den Mann, den Sie lieben, und der Sie anbetet, unter einer so furchtbaren Auflage lassen. Er will sich für Ihren Ruf opfern; dürfen Sie ein solches Opfer annehmen? Ihre Aussagen und Beobachtungen können Sie zwar kompromittieren, aber wenn

Sie nicht reden, so ist er für immer entehrt, gebrandmarkt und verloren. Er verliert dadurch seine Freiheit — vielleicht sein Leben. Sie dürfen nicht länger zögern.“ — Du wirst ihr das alles sagen, nicht wahr, Georg? Du wirst alles versuchen, sie zu überreden? Ich baue auf Dich.“
 „Ja, ja!“ sagte er, von gleicher Erregung und Bewegung erfüllt wie sie.
 Sie waren daheim angelangt; der Wagen hielt an.
 „Wenn ich mit Dir ginge“, überlegte sie. „Ich würde unten im Lage warten, wie eben jetzt — aber nicht vor dem Tore, sondern weit, weit weg. Kein Mensch würde mich sehen — und ich würde früher Nachrichten erhalten.“
 „Nein, nein, das will ich nicht!“
 „Gut — ich will vernünftig sein! Ich habe es Dir versprochen. Du mußt mir aber auch versprechen, mich noch aufzusuchen, wie spät es auch immer sei.“ — Ich werde auf Dich warten. Ich kann doch jetzt kein Auge schließen.“
 „Ja, ich verspreche Dir.“
 „Gut. Lebe wohl, mein Georg. Gute Nacht, es ist bald neun Uhr.“

Sobald seine Schwester im Torwege verschwunden war, ließ er sich nach Friedenau fahren, bis an die Ecke der Menzelstraße, wo die Häuser bereits anfangen, vereinzelt zu stehen, und neue Straßen angelegt wurden. Dort schaltete er den Wagen fort und begab sich zu Fuß nach dem ihm bezeichneten Hause.

17. Kapitel.
 Franz hatte das Haus, das ihn vor der Welt verbergen sollte, gut gewählt. In der ganzen Umgegend desselben kein Laden, nirgends Fenster, aus denen man beobachtet werden, von denen aus geflächelt werden konnte. Dem Hause gegenüber eine einsame Reihe von Bäumen und die Eisenbahnstrecke, die etwas tiefer lag; rechts und links zwei umzäunte Grundstücke; also weder Nachbarn, noch ein Visavis. Trotzdem ist der Ort nicht einsam, und man kann sich ruhig hinwaggen, ohne sich einer Gefahr auszuweisen. Mit ein paar Schritten ist man in Neu-Friedenau, von wo sowohl die Eisenbahn, als auch die elektrische Bahn bis in das Zentrum Berlins bequem führt.
 Das Haus war klein, von beschönigtem Aussehen. — Sein Stil lenkte nicht, wie einige Nachbarghäuser, die Mäde der Passanten auf sich. Man würde vermuten, daß es von gewissenhaften Handelsleuten, von Mann und Frau, bewohnt sei, die sich vom Handel zurückgezogen haben und von einigen Renten leben.

Nach diesen Betrachtungen und einem raschen Blick um sich stellte Georg, der inzwischen die einsame Villa erreicht hatte, den Schlüssel in das Schloß. Die Tür öffnete sich. Er schloß sofort wieder hinter sich zu.
 Vollkommene Dunkelheit umgab ihn. Aber als Raucher hatte er immer Streichhölzer in der Tasche; dank dem angezündeten Zigarette bemerkte er auf einem Tisch von geschlitztem Eichenholz einen Leuchter mit zwei Kerzen. Alles war bereit für die Ankunft des Herrn.

Nachdem er die Kerzen angezündet hatte, konnte er erkennen, daß das Haus, wenn es auch von außen einen recht pießbürgerlichen Eindruck machte, im Innern vollkommen anders ausah. Alle wertvollen Tapeten beklebten die Mauern des Vestibüls und reichten auch längs der breiten Treppe nach oben. Schwere Teppiche beklebten den Boden und lagen auch von Stufe zu Stufe. Ueber das Treppengeländer, um das Holz und Eisen derselben zu maskieren, war ein breiter orientalischer Stoff von roter und goldener Farbe geworfen, der von dem matten Ton der Tapeten abfiel.

Er erfaßte sofort, daß das Erdgeschloß des Hauses keine Wohnräume enthielt. Das ganze Vestibül, die mit Treppen verklebete Treppe, ausgestattet mit da und dort angebrachten riesigen Wappsteinen in mächtigen japanischen Basen — alles dies schien nur vorhanden zu sein, um Stimmung zu machen und die Erwartungen zu spannen.

Er stieg hinauf, sonderbar berührt, in diesem verödeten Hause ein Gefühl des Wohlbehagens und wohliger Wärme zu empfinden. Da nirgends Defen zu entdecken waren, erzeugte vermutlich Luftheizung diese umschmeichelnde Temperatur.
 Von dem Korridor des Oberstodes führten zwei offene stehende Türen, die eine in ein Schlafgemach, die andere in ein Toilettenzimmer. Er trat in das letztere ein. Es war vollständig mit Seide ausgefattet und tapaziert, den Plafond mit inbegrißen, mit einem hellgelben Satin und Schattierungen in dunkles Violett. Aus gleichem Stoff waren Vorhänge und Porzieren, mit gleichem Stoff überzogen die Chaiselongue und die sehr niedrigen Fauteuils. Der Kamin, der unter der Fluß von Satin vollständig verschwand, trug feingearbeitete Kandelaber und eine Steluhr im reinsten Stil Louis XVI.: zwei Amoretten, das Zifferblatt haltend. Auf dem geschlitzten Fußbeck, einer Nachahmung des Bettes Marie Antoinettes aus Trianon, eine Decke, Laten von feinstem Linnenzeug und von Spitzen umfachte Kopfkissen. Es war unbedeckt.

Nachdem er das reizende Zimmer mit einem Blick gestreift hatte, das wohl der Tapezierer hergestellt, jedenfalls aber Sempach erjoromen haben dürfte, sah Georg auf seine Uhr. Ein Viertel neun. Ob sie wohl kommen würde, die er erwartete.

Er zweifelte daran. Er wagte es nicht zu hoffen, gerade weil sie aller Wahrscheinlichkeit nach erst den vorigen Abend hier angekommen war. Die Damen der großen Welt haben selten zwei Abende hintereinander frei. Schon vorichtshalber pflegte sie zwischen ihren Zusammenkünften immer eine gewisse Zeit zu lassen. Es schien ihm unmöglich, daß ihr das Gerücht von der Verhaftung Sempachs nicht zu Ohren gekommen wäre. Wogu sollte sie dann heute abend hierherkommen? Und falls sie doch kam, dann würde sie hier in diesem Wohl, wo sie sich vor jedem unberufenen Blick so sicher glaubte, einen Mann treffen, den sie noch nie gesehen, dessen Gefährtz ihr vielleicht sogar unbekannt war, einen Fremdling, der die Freiheit hatte, sie auf offener Schuld zu ertappen, ihr tiefstes Geheimnis zu rauben. (Fortf. folgt.)

Anzeigen. Verband der Dichter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Die definitive Auswahl der von der Auswahl-Kommission für die Ausstellung in Hannover bestimmten Pferde findet am Dienstag, 21. Februar d. J., morgens 10 Uhr, in Roddenkirchen statt.

Roddenkirchen, den 7. Jan. 1903. Der Vorstand. Ed. Lübben.

Bekanntmachung.

Das Telegraphen-Grundstück, Markt 5, soll am 23. Januar, um 10 Uhr vorm., im Postbau-Bureau - Zimmer 36 des Posthauses, 3. Gesch. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbekundigungen werden unmittelbar vor dem Verkaufe bekannt gemacht und können auch vorher im Postbau-Bureau eingesehen werden.

Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds. Bekanntmachung.

Bestellungen auf Lieferung von Kleider werden entgegengenommen. Anträge sind schriftlich (Postkarte genügt) an die Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds einzureichen.

Zaderberg. Witwe Runken zu Zaderberg Erben wollen erbtteilshalber das allethante

Zollhaus

mit den sämtlichen dabei belegenen Acker- und Weidelandereien, annähernd 10 Juch, öffentlich gegen Meistgebot verkaufen lassen, am liebsten mit Antritt am 1. Mai 1903.

Der Freitag, den 9. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie zu Osterburg:

8 Sofas, 4 Glaschränke, 2 Kommoden, 4 Nähmaschinen, 4 Trittmaschinen, 2 Spiegel, 2 Regulatoren, 2 Tisch Gardinen, 2 Koffer, 1 Il. Tisch, 1 Teppich, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 2 Blumenständer, 2 Wandteller, 1 Wanduhr, 1 Tafeluhren, 47 Bilder, diverse Töpfe mit Blumen und Palmen, 1 Gewürzhort, 1 Waschbecken;

Der Freitag, den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr, in das Haus Galtshaus zu Zaderberg. Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt von dem Molkerei-Geschäftsführer Runken - Wiefelstede, dem Kaufmann Neß-Bavel und dem Unterzeichneten.

Immobil-Verkauf

Höven b. Sandfrug.

Der Hausmann Joh. Clausen daselbst beabsichtigt, von seiner zu Höven b. belegenen

Hausmannsstelle

entweder die kompl. Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit 17 ha Wiesen- und Weide- und 10 1/2 ha Acker- und Gartenlandereien, oder die von Verkäufer noch zu erbauenden Gebäude (Wohnhaus mit Berg), deren Riß und Bestich beim Verkäufer ausliegt, und 10 ha Wiesen- und Weide- und 6 ha Acker- und Gartenlandereien öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen und findet hierzu 1. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 10. Januar,

nachm. 4 Uhr, in Warnedes Wirtschaftshaus in Sandfrug statt.

Es wird noch bemerkt, daß die Besitzungen unmittelbar an der Wardenburg-Westerburger Chaussee, 20 Min. von der Station Sandfrug, liegen, die Landereien bester Bonität sind und in einem Komplex mit den Gebäuden liegen (die Grünlandereien hinter den Gebäuden an der Spitze, die Ackerlandereien vor denselben).

- 1. Eine Arbeiterwohnung mit ca. 2 1/2 ha Acker-, Garten- und Wiesenlandereien;
2. ca. 32 ha unkultivierte Landereien, hiervon sind ca. 40 Scheffel kultiviert, welche sich eventl. zum Aufzucht eignen.

Beide Besitzungen gehören unstreitig zu den besten der Gegend und kann daher ein Ankauf jedem empfohlen werden.

Heide-Verkauf.

Zwischenahn. Der Galtwirt S. Wüntzen zu Saarenbroth läßt am

Donnerstag, den 15. Januar d. J., nachm. 2 Uhr anf., in seinem Kolonat zu Kaihauer Moor:

Seide, gut besetzt, beste Stren- und Futterheide, meistbietend verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle. J. S. Hinrichs.

Eghorn. Zu verkaufen prächtige Schweine. J. Rosenbohm.

Zwangsv. versteigerung.

Am Freitag, den 9. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie zu Osterburg: 8 Sofas, 4 Glaschränke, 2 Kommoden, 4 Nähmaschinen, 4 Trittmaschinen, 2 Spiegel, 2 Regulatoren, 2 Tisch Gardinen, 2 Koffer, 1 Il. Tisch, 1 Teppich, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 2 Blumenständer, 2 Wandteller, 1 Wanduhr, 1 Tafeluhren, 47 Bilder, diverse Töpfe mit Blumen und Palmen, 1 Gewürzhort, 1 Waschbecken;

Pape, Gerichtsvollzieher.

Dien. Zu verk. e. trächt. Schwein, melch. Ant. Febr. seit. Joh. Ahlers. Leuchtentberg. Ein gut erhaltener Schuppen (12/6 Wtr.) pass. für eine Scheune, zu verkaufen. G. Hilske. Osterburg. Dünger zu verkaufen. Langenweg 64. Petersfehn. Zu verk. 2 trächtige Schweine, die in diesem Monat ferteln. S. Wokgether.

The Berlitz School of Languages,

Langestrasse 40, Eingang Baumgartenstrasse. Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u. Italienisch. Beginn von neuen Kursen. Prospekt gratis. Privat- und Klassenstunden werden auf Wunsch zu Haus gegeben. Anmeldungen werden in der Schule entgegengenommen. Die Direktion.

Eder-Treibriemen, Ia. Qualität,

in den Breiten von 40-150 mm, sowie Riemen-Verbindungs-Artikel etc. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen schnellstens.

Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr.,

Langestrasse 56. Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde in Oldenburg.

Vorteile der Mitgliedschaft:

- 1. Mitglieder haben nebst ihren Angehörigen freien Eintritt bei allen Vorträgen.
2. Sie können die Bibliothek unentgeltlich benutzen.
3. Sie können an allen Ausflügen, Exkursionen u. festlichen Veranstaltungen teilnehmen.
4. Sie können vom Verein Badefahrten für die 3 hiesigen Badeanstalten zu sehr ermäßigten Preisen beziehen.
5. Sie können die Badernamen des Vereins leihweise benutzen.
6. Sie erhalten jeden Monat den "Naturarzt" und das "Nachrichtenblatt" unentgeltlich zugesellt.
7. Sie genießen beim Besuch des Sanatoriums "Schledehausen" 10 Prozent Ermäßigung.
8. Sie erhalten in "Elektrischen Vichtheilanstalt Rotes Kreuz" in Bremen auf alle Arten von el. Bädern 20 Prozent Ermäßigung. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der vierteljährliche Beitrag beträgt 1 M. Auswärtige zahlen jährlich 2 M. Anmeldungen mittels Postkarte erbeten an J. Bruns, Oldenburg, Ziegelhofstraße 10.

Billiges Angebot für Arbeiter-Bekleidung, starke Zwirn-Hosen 1.80, 2.00, 2.25, 2.45, 2.60, 2.85, 3.00, gestr. Leder-Hosen 2.00, 2.25, 2.40, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50, schlichte Leder-Hosen 2.00, 2.40, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50, weiße Maurer-Hosen 2.25, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50, blaue Pilot-Hosen 2.40, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50, 5.25, Manchester-Hosen 4.80, 5.50, 6.25, 6.75, blaue Schlosser-Hosen 1.25, 1.50, 1.65, 2.00, blaue Schlosser-Jacken, schräg und gerade geknöpft, 1.40, 1.60, 1.75, 2.00, blaue Blusen 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, Westen in Zwirn, Leder und Buckskin, 1.45, 1.60, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, Joppen in Zwirn und Pilot 2.50, 2.75, 3.25, 3.75, 4.50, Hemden, schwarz und weiss gestreift, rot gestreift, hell und dunkel, 90, 1.15, 1.25, 1.40, 1.55, 1.75, 2.00. Oldenburg, Staustr. 3/4. Georg Michaels, früher G. Hesse, in Firma B. H. Bührmann.

ist Stamböswitzen heilbar? Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äusserlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben, auch über Heilung von Magen- und Leberleiden. Letztere beiden, sowie angeblich harmlose Wucherungen sind oft krebsartig. A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 108, Kreis Wiedenbrück.

Schwarz- und Weißbrotbäckerei,

sowie Konditorei, führe ich in unveränderter Weise weiter und bitte die geehrte Kundschaft, wegen Reparierung der Ofen gültig entschuldigen zu wollen, wenn kleine Mängel an der Ware u. in der Lieferung vorgekommen sind. Ich garantiere fernhin tadellose Ware und bitte um fernere Zuwendung von Aufträgen. Ad. Schmiester.

Jeden Freitag, morgens 9 Uhr: frische Seefische. D. Bösel, Nadorsterstr. 54. Eghorn. Zu verkaufen ein Kuhfalsch. W. Wade. Eghornfeld. Zu verkaufen ein Kuhfalsch. Friz Burhop.

Königreich Sachsen. Technikum Hainichen. Masch.-u. Elektrotechnik-Institut, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir. E. Bolz. Saatl. Oberaufsicht.

Zu verkaufen per sofort 1 kräftiges Arbeitspferd. S. Suding. Oberlethe. Zu v. 3 tr. Schweine, am 20. Jan. ferteln. D. Martens. Wüsting. Zu verk. zwei Grabstellen auf d. Et. Gertzenkirchhof in Oldenburg. Nachfragen bei S. Köhnenmann, Wüsting. Rippen, Kleinfleisch, Suppenknochen heute frisch. Oldenburgerfleischwaren-Fabrik. Zu verk. eichene Benarolle. A. Harms, Alexanderstr. 17.

Verpachtung.

Glefeld. Die dem Hausmann D. Freels zu Oldenbrof gehörige, an der Wattenstraße belegene

Köterei

groß ca. 1 1/2 Juch, habe mit Antritt zu Mai d. J. verpachtet. Pachtliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden. S. Fels.

Ausverdingung.

Wiefelstede. Joh. Siemen hier selbst läßt am Sonnabend, 10. Jan. nachm. 2 Uhr, in der Wiese in Rehagen das Ausroden und Schlichten, sowie das Aufwallen einer größeren Fläche in Abteilungen mindstfordernd ausverdingen. S. Brötje.

Gebrauchte Maschinen

aller Art. Dampfessel, 17,6 Qm Heißl., 10 Atm., neu konstruiert, mit sämtl. Armatur. Gebrauchte, gut erhaltene Gas-, Benzin- u. Petrol-Motore

in verschiedenen Pferdegrößen, alle sehr preiswert. Großes Lager. Einzligstes dieser Art am Plage. Interessenten laden zu Besichtigung höflich ein. D. S. Schröder, Bremen, Geeren 68. Fernsprecher 697.

Wiesenland-Verkauf.

Sandhatten. Im Antrage haben den der Schulacht Sandhatten gehörenden, in Gutterwisting belegenen Jagen. Bullenplacken, groß 1,58,28 ha, mit sofortigem Antritt zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich Montag, den 12. Januar, nachm. 5 Uhr, in meiner Wohnung einfinden. F. K. Harms.

Wir waren alle erkältet, hatten es tüchtig im Hals! Nach dem Gebrauch von Fenchel-Sonig aus der Adler-Drogerie, Wall 6, waren wir bald wieder gesund. Flaschen a 30 - 50 - 1 u. 1 M. Besten ammel. Speck, Schinken, Rippenfleisch und geräucherter Schweinsköpfe empfiehlt A. Hinrichs, Burastr. 30.



Beim Abbruch des Geflückalles

an der Fenchelstraße zu verkaufen: Gereinigte Mauersteine u. Klinker, Balken, 10 Wtr. lang, eich. Säulen, 4,5 Wtr. lang, eiserne Klappen etc. Wüsting. Zu verk. 1 in 14 Tg. fertelndes Schwein. J. Wilfens. Barghorn bei Vog. Zu verkaufen 4 Ferkel, 3 Monat alt. Gerhard Behrens.

Land mit guter Lehmschicht

in der Nähe Oldenburgs. Edo Weiners, Akt. Teilmehrer mit ca. 30 Wille gesucht an nachweislich äußerst infraktiven Unternehmern. Off. sub E. 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Moh-Baseline, bestes Mittel, um das Leder weich und wasserbucht zu machen, empfiehlt Wilh. Pape, Langestr. 56.